

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

48 (19.2.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744926)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Beleggeld für den Monat Februar 2.20 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Zentralf.: Nr. 136, Reichsliste Nr. 4 u. 17. Konf.: Old. Spar- & Leihbank. Volkshochsch.: Hannover 22 381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 48

Oldenburg, Sonnabend, den 19. Februar 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Nekrologanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Verleger keinerlei Verantwortung zu übernehmen, abgesehen von der Anzahl d. Bezugspreises.

Rückblick und Ausblick

Aufmerksamkeit über die deutschen Grenzen hinaus erregte in diesen Tagen die Rede des Reichsfinanzministers. Im Reichstage erlangten wie üblich die Zuerstredner der Opposition über die verwirklichten Absichten des neuen Mannes und die Hymnen über die Taten des eben in der Besetzung verschwundenen Ministers. Nun die Diskussionen wieder in der Regierung sind, erinnern sie sich der Tagesordnungspolitik des Lebens, und man erklärt in den Kreisen der Regierungskolonnen, daß kein Vorhaben von Reichsholz nicht vernünftig angelegt worden sei. Man wird diese Ansicht nicht allgemein teilen können, denn jeder kennt die wirtschaftlichen Entwürfe, die Arbeitslosigkeit und die ungebrochene Welle des Weltmarktes. Am besten tut man bei der Einschätzung des pessimistischen Finanzprogramms, nicht auf die in schon vorher bestimmter Lösung geordnete Momente der Berliner Parteiblätter zu achten, sondern mit Hilfe der großen Gläubiger beim „Zehnwöchigen“ den Stand der Wirtschaft aus eigener Perspektive zu beurteilen. Einen Systemwechsel wird sich übrigens in unabsehbarer Zeit kein Finanzminister leisten können; die Banken sind uns durch unsere Verpflichtungen und den politischen Charakter der nachbarlichen Beziehungen zu sehr vorgesehnt, als daß ein Minister ohne weiteres seinen parteipolitischen Gesichtspunkten folgen und aus der Reihe tanzen dürfte. Wenn jetzt beispielsweise die Umfassung als ungenügend erkannt ist, hat auch jede andere Regierung diesem Sachverhalt Rechnung zu tragen; so verhält es sich mit allen Problemen, die Dr. Köppler auf Tapet brachte. Sie sind stabil wie der Vertrag von Locarno.

Ein Gutes hat jedoch jeder Regierungswechsel. Er zwingt die Völker zu neuer Beachtung des Rufes. So hörte Amerika gespannt auf die Ausführungen Dr. Köpplers über das Dawes-Gesetz, und trotzdem die New Yorker Finanzwelt Kritik sehr schlecht verträgt, kann sie sich der Tatsache nicht verschließen, daß Wille und Rhythmus in der deutschen Wirtschaft aus immer peinlicheren Kriegszügen stehen. Daran wird auch die Rede Robinsons über die unerschöpfliche Kraft mitteleropäischer Arbeit nicht ändern.

Im Haushaltsausfluß sprach der Reichswehrminister Dr. Geyer über die Ausgaben seines Ressorts, das bekanntlich seit längerer Zeit Gegenstand erbitterter Kämpfe anglophiler Republikaner ist. Sie wittern wie die Franzosen Gefahren, wo andere bemerken, daß Wille und Rhythmus in der deutschen Wirtschaft aus immer peinlicheren Kriegszügen stehen. Daran wird auch die Rede Robinsons über die unerschöpfliche Kraft mitteleropäischer Arbeit nicht ändern.

In General Hebe, dem Nachfolger Seede's, fand Dr. Geyer einen geschickten Sekundanten. General Hebe trat zum ersten Male in seiner jetzigen Stellung vor eine parlamentarische Versammlung, und den Berichten zufolge hatte er mit seiner gerade, nichts beschönigenden Art so starken Erfolg, daß selbst die unentwegten Gegner des bunten Rades die Gedanken des Chefs der Heeresleitung über die Ausgestaltung der Reichswehr als Volksherr mit achtungsvoller Zustimmung hörten. Das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Reichswehrprolet ist ausgezeichnet und wird von der Zeit in aller bewährter Weise anläßlich der großen und kleinen Übungen gepflegt. Wenn auch mancher Reichswehrsoldat in der Herzogsgemeinschaft sich nicht gerade liebt, so muß man erst recht die Treue bewundern, mit der diese Soldaten zu ihrem Eid und der Berufung stehen. In Pflichtenübung sind solche Charaktere noch lange nicht die schlechtesten, — sagt der General fast lässlich hinzu — auch Daimling, Schöndorf und andere erfolgreiche Heerführer hätten doch ganz bestimmt ihre jetzige Bestimmung nicht erst nach dem Kriege angenommen, sondern schon in Zeiten befähigt, wo sie längst mit Erfolg für die Erziehung der Armee tätig waren. An formelle Pflichtenfragen dürfte man nicht immer mit Gewissensfragen herantraten. Da das Parlament so großes Interesse an den Einzelheiten der Heeresverteilung nimmt, wird in Zukunft den Parlamentarier die Möglichkeit gegeben werden, an Übungen und Wandern teilzunehmen.

Diese letzte Maßnahme scheint auch sehr nötig zu sein, denn die Sozialdemokraten bemängelten, daß ein Regiment mit Kraftwagen zum Übungsplatz befördert wurde. Das sei zu bequem. Hebe meinte dagegen, daß eine Lastkraftwagenfabrik, bei der die Mannschaften zusammengepackt stundenlang mit Gepäck stehen oder sitzen müßten, ein weit geringeres Vergnügen sei als die Bahnfahrt. Zudem war dieser Transport eine körperliche Leistungsprobe, die abschließlich durchgeführt wurde, eine Energieprobe und kein Spaß. Wir wollen die Frage antworten, ob der Kraftwagentransport in vielen Fällen nicht wesentlich billiger und praktischer sein muß als ein Bahntransport. Und zu langen Armeegedarmden ist im Kriegsjahr keine Zeit. Das sollten die Frontsoldaten unter den sozialdemokratischen Abgeordneten aus eigener Erfahrung wissen. Veranschaulicht wird in dem Bericht Dr. Geyers, des Demokraten ohne beengende Parteigebundenheit, nicht getrieben. Die Innenpolitik Deutschlands konzentriert sich in ruhigen Bahnen zu bewegen, während die Außenpolitik nur Unersprechliches bringt. Der Konflikt mit Polen ist offen ausgedrückt, nur einige schwache Fäden halten die Diplomaten noch in ihren Händen. Für Deutschland ist es unmöglich, auf die Regelung von Ausweisung und Rückverlegung zu verzichten. Wie der deutsche Generalkonful in Kattowitz

mitteilte, mußten allein im letzten Halbjahr einhundert- undfünfzig Deutsche aus nichtigen Gründen den polnischen Boden verlassen. Unter solchen Umständen ist an Handelsvertragsverhandlungen ohne die Regelung des Rückkehrrechts nicht zu denken.

Wie wir bereits vor einer Woche feststellten, bereiten sich die Franzosen intensiv auf die Völkerverbundkampagne vor; sie finden bei den Belgiern antische Unterstützung. Banderwelle wurde zum Sachwalter Poincaré ansetzen und hielt in der Kammer gegen die Rheinlandräumung eine Rede, die weit über die augenblickliche Notfreiheit selbst eines Poincaré hinausgeht. Zwar dürfte sich der Völkerverbund mit dieser Angelegenheit in seiner am 7. März beginnenden Ratstagung nicht offiziell befassen, doch nimmt man an, daß die deutschen Forderungen zwischen den Außenministern der Hauptmächte besprochen werden. Streifenmann wird sich einachend zu erkundigen haben, wann denn eigentlich die Räumung erfolgen soll, wenn die Alliierten nicht so lebenswichtig sein würden, sie angeschlossen Locarno schon jetzt zu erörtern. Wir fürchten, daß selbst ein Hinweis auf das Jahr 1935, in dem die Räumung nach dem Vorlauf des Friedensvertrages zu erfolgen hat, in Paris als Provokation wirkt. Doch sie werden sich wohl oder übel das und noch mehr gefallen lassen müssen. Dr. R. B.

Die Wirtschaft zur Arbeitszeitregelung.

Interfraktionelle Verhandlungen.

Die Wirtschaft gegen den strengen Achtstundentag. — Der sozialdemokratische Initiativ-Gesetzentwurf. (Von unserem Berliner Korrespondenten.)

ri. Berlin, 18. Februar. (Sig. Melb.) Die interfraktionellen Verhandlungen über einen Arbeitszeit-Rogsetzentwurf nahmen heute ihren Fortgang. Im Mittelpunkt der Debatte stand wiederum die Frage, ob man den Paragraphen 11 der alten Arbeitszeitverordnung (Dezember 1923), der eine Ueberfristung der achtstündigen Arbeitszeit bei Vorliegen eines wirtschaftlichen Bedürfnisses vorsieht, beibehalten soll oder nicht.

Von hervorragender wirtschaftlicher Seite hören wir dazu folgendes:

Die Arbeitgeber aller Wirtschaftszweige sind sich darin einig, daß es angebracht wäre, die Arbeitszeitregelung bis zur Erledigung des Arbeitszeitgesetzes aufzuheben, als jetzt die Angelegenheit durch ein Notgesetz regeln zu wollen. Das einzige Motiv, das für die Regierung bei der vorliegenden Einbringung eines Rogsetzentwurfes maßgebend sein könnte, wäre wohl das, daß man den Arbeitnehmern und den Sozialdemokraten, die ja bekanntlich einen Initiativgesetzentwurf zur Regelung der Arbeitszeit eingebracht haben, entgegenzukommen. Falls sich die Regierungsvorhaben dazu entschließen sollten, den Paragraphen 11 der alten Verordnung fallen zu lassen, so sehen die Arbeitgeber zwischen dem Regierungsentwurf und dem sozialdemokratischen Initiativentwurf keinen grundlegenden Unterschied mehr. Auch die Arbeitgeber treten mit aller Kraft dafür ein, daß die Spannung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern verhindert wird. Trotzdem erübrige sich aber jede Diskussion über die Einführung des schematischen Achtstundentages.

In wirtschaftlichen Kreisen ist man der Meinung, daß die gegenwärtige Situation in der Wirtschaft die Einführung eines Arbeitszeitgesetzes nicht als notwendig erscheinen lasse. Die vor einiger Zeit veröffentlichte Denkschrift über die Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben hat ergeben, daß 43 Prozent der Arbeitnehmer freiwillig mehr als 48 Stunden in der Woche arbeiteten. Die Zahl der Betriebe, die 48 Stunden und weniger arbeiten, beträgt jedoch mehr als 50 Prozent aller Betriebe. Ausdrücke im Ueberfludenen müßten selbstverständlich bekämpft werden.

Die an der Arbeitszeitfrage interessierten wirtschaftlichen Verbände werden, wie wir hören, bei den beteiligten Ministern vorstellig werden, und eine Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen bei der Regelung der Arbeitszeitfrage fordern. Auch der Reichswirtschaftsrat wird sich über Voranschritt nach noch sehr eingehend mit dem Entwurf der Regierung beschäftigen, sowie dieser fertiggestellt ist. An eine Beratung im Reichstagsplenum ist vor der Hand also noch nicht zu denken, da der Gesetzentwurf ja vorher auch noch dem Reichsrat vorgelegt werden muß.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Am Freitag lebte man im Plenum zu Beginn der Beratungen zunächst die Genehmigung zur Straferfolgung auf Antrag des Geschäftsausschusses von der Tagesordnung ab. Darauf wurde die Beratung des Haushalts für 1927 durch Dr. Brüning (Zent.) fortgesetzt. Dr. Brüning sprach vor fast leeren Bänken und legte in fauchender und klarer Form die Auffassung seiner Partei dar. Er stellte eine Ueber-einkommensfrage der Rede Dr. Köpplers mit einer fälschlich erscheinenden Schritt des demokratischen Abgeordneten Dr. Fischer-Klein fest. Der Redner behandelte dann die 200-Millionen-Anleihe Dr. Reinholds und erklärte, daß das ganze Defizitierungsgerade durch die Zafäden überlegt worden sei, und nur den Willen der Steuerzahler beeinträchtigt habe. Das Arbeits-

beschäftigungsprogramm müsse jetzt unbedingt bald durchgeführt werden. Günstig liege die Stellung der Arbeiter im Interesse der Arbeitnehmer, auf die diese Steuern vielfach abgemildert würden. Ferner müsse die Bestimmung des Grobgrundbesitzes anders geregelt werden. Es ginge nicht länger an, daß Grobgrundbesitzer jahrelang keine Einkommensteuer zahlten. Grundsätzlich sei das klare Bekenntnis des Ministers zum Bund- und Betriebsprüfungsamt, denn auf diesen Punkt könne nicht verzichtet werden. Der Finanzminister würde das Kernstück der politischen Probleme der nächsten Jahre bilden und der endgültige Ausgleich würde voraussichtlich mit der Höchstbelastung durch die Dawesverpflichtungen zusammenfallen. Am Schluß seiner Rede rief Dr. Brüning: „Wir richten an den Minister die Mahnung! Machen Sie Schluß mit der Preisenpolitik! Wir wünschen eine Finanzpolitik, die ausschließlich vom wirtschaftlichen und sachlichen Standpunkt diktiert wird.“

Darauf sprach vor fast gänzlich leerem Hause Prof. v. v. der Wirtschaftlichen Vereinigung, und nahm ganz die Haltung eines dozierenden Universitätslehrers ein. Er fand die Einkommensänderung im Etat nicht zu hoch. Das sei vom arbeitspolitischen Standpunkt aus betrachtet ein sehr schwerer Fehler, denn dadurch werde der falsche Eindruck erweckt, als könnte Deutschland noch weit höhere Lasten tragen. Darauf behandelte er die einzelnen Etats und stellte verschiedene Berechnungen auf. Ihm folgte der Abgeordnete Merk (ZSP). In den Wandelhallen besprach man das zu erwartende Ergebnis der interfraktionellen Ausschüsse, die für den 19. Februar Nachmittag angesetzt waren, besonders über den Ausschluß der sich mit dem von der Regierung eingebrachten Arbeitszeitgesetz beschäftigt.

Keine Erörterung der Rheinlandräumung.

London, 18. Februar.

Wie der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, spiegelt sich die gegenwärtige Abneigung der französischen Regierung, die Frage einer baldigen Rheinlandräumung anzuführen, in auffälliger Weise in dem Programm des Völkerverbundes für den nächsten Monat wieder. Dieses Programm erwähne nicht einmal die Frage der Einridung einer internationalen Kontrollkommission in Rheinland, eine Frage, die auf dem Programm jedes Völkerverbundes der letzten zwei Jahre figuriert habe. Auf die Frage der Uebertragung der Ueberwachung deutscher Rüstungen von der Internationalen Kontrollkommission auf den Völkerverbund werde nicht erwähnt. Offenbar siehe man Vorteil aus der Tatsache, daß die viermonatige Absperrung, die man Deutschland gegenüber habe, damit es die Anforderungen der Völkerverbundersen erfülle, über den Monat März hinausgehe. Jedoch habe man Gelegenheit, jede Versprechung dieses dornigen Problems zu vermeiden. Nur eine deutsch-französische Frage ließe zur Debatte, nämlich die Zurückziehung der französischen Garnison aus dem Saargebiet.

Französische Hetze im Auslande.

Buenos-Aires, 18. Februar.

Immer wieder begegnet man im Auslande trotz Locarno und Friedensschalmeien aller Art französischer Hetzerei gegen Deutschland. Eine große sudamerikanische Zeitung in deutscher Sprache veröffentlicht zwei ihr zugegangene Neuheftskarten aus Frankreich, welche die Greueln, deren Frankreich Deutschland während des Krieges beschuldigt, darstellten und deutlich zeigen, welche Absichten noch heute Frankreich hat. Die eine Karte zeigt eine gefesselte Französin, die in Gegenwart eines deutschen Offiziers von dessen Soldaten mit Bajonetten ermarktet wird. Die zweite Karte zeigt Herrn Briand als Außen-

Hierzu 3 Beilagen

Rauscher bei Bilsudski.

Lenkt Polen ein? Eine Presseerklärung Jaleffs.

Warschau, 18. Februar.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, hat heute mit Marschall Bilsudski eine Unterredung, die über eine Stunde dauerte. Wie die Telegramm-Station zuverlässig erzählt, hat Rauscher sich informiert, ob die polnische Regierung bereit sei, die Verhandlungen mit Deutschland wieder aufzunehmen, und zwar auf der Grundlage, daß zuerst Verhandlungen über die Niederlassungsfrage geführt würden. Bilsudski lebte diese Frage nur im Bereiche der allgemeinen Verhandlungen auf.

Rauscher bei Bilsudski weisste, daß Außenminister Jaleff der polnischen Presse eine Erklärung über die augenblicklichen deutsch-polnischen Beziehungen ab. Er erklärte, er wolle den Ausdruck „Abbruch der Verhandlungen“ vermeiden und nur von einer Unterbrechung in der Verhandlung sprechen. Allen die deutsche Presse sei bemerkt, dies als entgegengesetzten Ausdruck darzustellen. Die ganze Verantwortung liege auf deutscher Seite. Aus dem Umstand, daß Deutschland die Verhandlungen unterbrochen habe, könne ein Termin für die Wiederaufnahme festzusetzen, habe die polnische Regierung die Konvention gezogen und ihre Delegation von Berlin abgerufen. Die deutsche Presse sei infolgedessen nicht im Rechte, wenn sie behauptet, daß die polnische Regierung durch Abberufung ihrer Delegation einen entscheidenden Schritt getan habe. Er habe jetzt nichts anderes zu tun, als ruhig abzuwarten, daß Deutschland neue Vorschläge mache. Der führende Gedanke der polnischen Politik sei, feste und reelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen.

Werkwürdige Behauptungen des polnischen Handelsministers.

Warschau, 18. Februar.

Der polnische Handelsminister Dr. Awiatowski gewährte dem Vertreter eines polnischen Blattes ein Interview, in dem er darauf hinwies, daß Polen eine Verlängerung des deutsch-polnischen Zollkrieges nicht wünsche und daß er die Vertagung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen als politische Entschädigung der neuen deutschen Regierung ansehen müsse. Jedoch wolle Polen aus eigener Initiative nichts unternehmen, was die Handelsbeziehungen mit Deutschland verschärfen könnte. Die bisherigen Ergebnisse des Zollkrieges seien für Polen nicht ungünstig gewesen und hätten zur wirtschaftlichen Emanzipation Polens geführt.

Zu diesen Ausführungen des polnischen Handelsministers wird von deutscher Seite bemerkt, daß die Feststellung, daß die polnische Wirtschaft durch den Zollkrieg sich emanzipiert habe, stark übertrieben ist. In den Verhandlungen haben die polnischen Delegierten nämlich sich stets gegen eine Herabsetzung der ererbten hohen polnischen Zölle bei der Behauptung zur Wehr gesetzt, daß die polnische Industrie nicht konkurrenzfähig sei. Im übrigen wird der ruhige Ton der Ausführungen des Ministers in Deutschland begrüßt, da er die Absicht erkennen läßt, einen völligen Bruch zu vermeiden.

Die Warschauer Regierung hat anscheinend eingesehen, daß es für sie doch das Beste sei, die Verhandlungen mit Deutschland nicht gänzlich abzubrechen und die sich bietenden Gelegenheiten, eine Verständigung herbeizuführen, zu ergreifen. Sie hat jetzt ihren Handelsminister vorgeschickt, der in einem Interview über die Wirtschaftslage Polens als allgemein herrscht, damit aber weitestlich verständliche Töne anschlägt. Wenn Polen jetzt darauf besteht, die Niederlassungsverhandlungen

in die Handelsvertragsverhandlungen einzubeziehen, dann kann dem nur entgegengehalten werden, daß Deutschland früher das Gleiche beabsichtigte, dabei aber auf den Widerstand der polnischen Delegation stieß und nunmehr gezwungen war, Niederlassungsrecht und Sultenrecht in Verbindung mit den Ausweisungen zum Gegenstand von diplomatischen Sonderverhandlungen zu machen. Die Gegenfrage scheint nach dem polnischen Ausdrucksverständnis also nicht mehr so stark zu sein, um auch weiterhin pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Zu jener Zeit in Warschau und Berlin die Diplomaten an der Arbeit sind auch, wie es scheint, nicht ohne Erfolg, kann wohl angenommen werden, daß sich für die Behandlung der Niederlassungsfragen eine annehmbare Formel finden läßt, die die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen möglich macht. Vorausgesetzt allerdings, daß es den Polen nicht im letzten Augenblick wieder einfällt, die Lage zu komplizieren.

Der polnische Staatspräsident in Polen.

Polen, 18. Februar.

Bei einem von der Stadt Posen zu Ehren des Staatspräsidenten veranstalteten Essen, an dem auch der deutsche Generalkonsul Dr. Bessel teilnahm, hielt der polnische Oberbürgermeister Hatajoch eine bemerkenswerte Rede. In dieser wies er darauf hin, daß sich Posen von allen polnischen Landesteilen in der schwierigen Lage dadurch befinde, daß kaum zehn Meilen von Posen entfernt ein Nachbarstaat herrsche, der die Versailles Grenzen nicht anerkennt und nach ihrer Veränderung trachte. Der Oberbürgermeister hat den Staatspräsidenten, Posen vor dem größten Unglück, dem Krieg, wie vor inneren Unruhen zu bewahren. Staatspräsident Mosciad erwiderte, daß schon seit Urzeiten der Kampf um die unpolnischen Länder Pommern, Posen und Schlesien getobt habe. Wenn es Posen erst in jüngerer Zeit gelungen sei, diese Provinzen für Polen wieder zu gewinnen, so werde es wissen, welche Bedeutung diese Länder für Polen haben. Auf dem Boden der Unberücksichtigung des Verfalltes arbeitete Polen mit an der Festigung des europäischen Friedens, ohne aber die Abwechslung außer Acht zu lassen.

An dem Festmahl im Posenen Rathaus nahm auch der polnische Verhandlungsführer bei den abgebrochenen Berliner Verhandlungen Dr. Wladyslaw, teil, der sich gerade auf der Durchreise nach Warschau in Posen aufhielt.

Polen wechselt den Verhandlungsleiter?

Berlin, 19. Februar.

Nach einer Morgenblättermeldung aus Warschau verlautet dort, daß die polnische Regierung die Absicht habe, bei einer künftigen Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland dem polnischen Generalkonsul in Danzig, Theodor Straßburger, die Leitung der polnischen Delegation zu übertragen.

Ein neuer Ausweisungsbescheid.

Kattowitz, 18. Februar.

Der Genußakt Gottfried Brühl aus Bernau, der dort bei seiner Mutter wohnt und leibensfähig ist, ist durch Verlegung des Statuten in Bernau vom 17. Februar mit Frist bis zum 20. Februar ausgewiesen worden. Er ist in seiner Sendung bewahrt, durch die er sich die Ausweisung hätte zuwenden können. Die Frist ist befristet, da er die Absicht erkennen läßt, einen völligen Bruch zu vermeiden.

Neue Deutschenverhaftungen in der Tschekoslowakei. Wie die Morgenblätter aus Prag melden, wurde in Semtsch ein gewisser Wladimir Kurt Prag aus Breslau beim Photografieren einer Explosivstoff-Fabrik verhaftet. Der Verhaftete ist der Sohn des Fabrikdirektors Epim in Batschau in Böhmen, der ebenfalls zusammen mit einer Verwandten verhaftet wurde. Weiter die Untersuchung wird von den Behörden zurückgeschoben.

minister in der Umkehrung des Marzchalls Hoch und dessen Stab auf einer breiten Straße vor einem niedergeborenen deutschen Grenzpfahl schwarz-weiß, auf dessen Tafel die deutschen Worte stehen „Deutsches Reich“. Hierunter liegt eine Leiche, die das Bild des Fürsten Bismarck in Brill zeigt, rechts vom Grenzpfahl am Boden der deutsche Reichsadler, auf welchen sich französische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett hängen.

Wenn es Frankreichs aufrichtiger Wunsch wäre, sich mit Deutschland auszuöhnen, so würde die französische Regierung derartige Karren verbieten.

Hangtchau gefallen.

Berlin, 19. Februar.

Die Kantone-Armee hat das 150 Kilometer vor Schanghai liegende Hangtchau besetzt. Damit ist auf dem chinesischen Kriegsschauplatz eine gründliche Wendung in der Dinge eingetreten. General Sun, der von den Kantonesen anscheinend überrottend angegriffen worden ist, hat eine völlige Niederlage erlitten und mußte den Rückzug antreten. Einlaufende Berichte sprechen sogar von einer künftigen Flucht seiner Armee. Die Ursache seiner Niederlage wird damit begründet, daß die Truppen mit der Entlassung unzufrieden waren, außerdem hat es einer seiner Untergenerale vorgezogen, dem Stoß der Kantonesen begegnen auszuweichen, wodurch in der Front eine Lücke entstand und die Armee des Generals Sun in eine äußerst schwierige Lage kam. Das Halten der bisherigen Stellungen wurde infolgedessen unmöglich, auch Hangtchau konnte nicht gerettet werden; es mußte der sogleich vorrückenden Kantone-Armee überlassen werden. Durch die Einnahme dieser wichtigen Position und die Zurückverlegung des Generals Sun hat sich die Lage der Kantone-Regierung den Engländern gegenüber nicht unvorteilhaft gebessert. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die kantonesischen Truppen nun direkt auf Schanghai marschieren werden. Sie dürften sich vielleicht damit begnügen, das vorgelagerte Gebiet in Besitz zu nehmen und die Stadt selbst nicht zu betreten. Nebenfalls könnte es zu Zusammenstößen mit den englischen Truppen kommen, was den Engländern einen guten Vorwand geben könnte, die augenblicklich schwedischen Verhandlungen abzubrechen und gegen die Kantone-Regierung militärisch vorzugehen.

Hangtchau in Flammen.

London, 18. Februar.

Nach einer Meldung aus Peking sieht die 800 000 Einwohner zählende Stadt Hangtchau in Flammen. Rinto soll bereits in die Hände der Kantone-Regierung gefallen sein. Der britische Unterhändler D'Wally hat das englische Konsulat in Hankau verlassen und sein Quartier an Bord des englischen Kanonenbootes „Dee“ aufgeschlagen.

Neue Instruktionen für D'Wally.

London, 18. Februar.

Das englische Kabinett hat heute nachmittag zum dritten Male innerhalb von zwei Tagen zur Wepredung der Lage in China zusammen. Nach der Ministerversammlung wurden an D'Wally neue Instruktionen abgelesen. In Londoner unterrichteten Kreisen bespricht man es, daß die Kantone-Regierung nach den letzten großen Entzügen ihrer Truppen ein Abkommen eingehen wird. Die englische Politik ist sowohl auf eine Abweisung der neuen Vorschläge als auch auf die Einnahme Schanghais durch die Nationalarmee vorbereitet.

Zwischenrischen Gesundheitszustand. Wie aus Rostow gemeldet wird, ist Zwischenrischen durch seine Kur in Kattowitz wieder hergestellt worden. Von dem Ergebnis der russisch-französischen Verhandlungen werde es abhängen, ob Zwischenrischen nach Paris oder nach Rostow fahren werde. Die Heile Zwischenrischen nach Rostow wird erst Mitte März erfolgen.

Baruch de Spinoza.

Zum 250. Todestag am 21. Februar.
Von Dr. Walter Heering.

In den bescheidensten Verhältnissen ist am 21. Februar 1677 der Brillenschleifer Baruch de Spinoza in einer stillen Kammer der Saager Pavillonstraße an der Schwindsucht gestorben. Vermutlich war alles um den Entschlafenen her: Tisch, Stühle und Bett, ein Schachspiel und der wertvolle Schatz von ein paar Dutzend Büchern — sein ganzer Besitz. Er endete im Alter von kaum 45 Jahren, freudlos und unbetweint, ohne Familie, ohne Heimat, ausgeflohen aus seinem Volk, seinem Staat und seiner Konfession jugendlich, ein Wärtner der Wissenschaft. Sein Birt, der Zimmeranreicherer von der Spinn, konnte nicht ahnen, daß die Welt in diesem schlichten Manne aus dem jüdischen Ghetto einft den großen Philosophen verehren würde. Nur zwei seiner Schriften hatte er zu seinen Lebzeiten drucken lassen, und davon nur eine unter seinem Namen. Wohl war er nicht unbekannt geblieben, aber mehr berüchtigt als eben berühmt. Noch Lessing konnte sagen, daß Spinoza bis in seine Zeit hinein „wie ein toter Hund behandelt“ worden sei! Erst nach mehr denn einem Jahrhundert fand er die ihm gebührende Anerkennung.

Mit Spinozas Namen verbindet sich nicht nur die Vorstellung seiner Denkarbeit, sondern, zumal für den Fernersehenden, das Schicksal eines schwer geprüften Lebens. Er entstammte einer der aus Spanien eingewanderten jüdischen Familien Amsterdams und besprach unter der Leitung des Rabbi Moricea eine Leuchte des Glaubens seiner Väter zu werden. Vielesicht mochten bereits dem frühesten Jahren dogmatische Zweifel gekommen sein, als sich warnend vor ihm das erschütternde Schicksal Uriel Heffias abspielte, der in der Synagoge unter Weisheitsbildern widerrufen mußte. Auch Spinoza sollte zum Aker werden: als seine Anschauungen mehr und mehr von der dogmatischen Ueberlieferung abwichen, entfiel die Synagoge sich zum Kampf gegen den Abtrünnigen. Da mit Trübungen, Bestrafung, und selbst einem Verbot nicht zu erreichen war, wurde über den Dreißigjährigen wegen „schändlicher Irrsinn“ der große Mann ausgedroht: „Verstücht sei er am Tage, und verstücht ihm die Nacht, verstücht beim Niedergehen und verstücht ihm die Aufrichten. Gott möge ihm die Berg heut, Schicksal erreichte man es so gar, daß ihm alle Behörde ihn aus Amsterdam auswies.“

Zeitlich lebte Spinoza in verschiedenen kleinen Orten Hollands in stiller Zurückgezogenheit, indem er seinen Lebensunterhalt durch Schleifen von optischen Gläsern und

Brillen verdiente. Daneben arbeitete er aber an seinem Lebenswerk weiter, an der Vervollendung und Ausgestaltung seiner Philosophie. Nach einmal, im Jahre 1673, wurde er aus seiner Zurückgezogenheit ausgeschleudert. In seiner Einfachheit traf ihn die Nachricht, daß der Höflich bei ins Gefängnis geworfenen Statthalter Jan de Witt, seinen Freund und Gönner, auf der Straße erschlagen habe. In selben Jahre erhielt er jedoch auch vom stürzenden Karl Ludwig von der Pfalz einen ehrenvollen Ruf an die Universität Heidelberg. Er lehnte ihn ab: er glaubte, daß die Philosophie in stiller Kammer freier und ehrlicher sein könne, als auf ehrenvollem Lehrstuhl. Schon 4 Jahre darauf erlag er der Schwindsucht, die durch das Einatmen von Gasstaub beschleunigt wurde.

Spinoza lebte im Jahrhundert der Religionskämpfe. Trotz seiner stillen Zurückgezogenheit und Vorhöft — das Wort „Gente“ hatte er in seinen Siegelring einarbeiten lassen — betrugte sich damals jeder Fromme, der seinen Namen hörte! Der Atheist Spinoza — so hakte es ihm von überall her entgegen. Selbst Thomasmus in Deutschland trat gegen ihn auf, und kein Verleger wagte sein Hauptwerk zu drucken. Das alles eines kleinen Berts, des „Theologisch-politischen Traktats“, wegen, dieser Schrift der Denkfreiheit, worin er die ausschließlich göttliche Herkunft der Bibel aus historischer, sprachlicher und vor allem Vernunftgründen vortrat. „Daß Gott die menschliche Natur angenommen habe — als wenn mir jemand sagen würde, daß ein Kreis die Natur eines Vierecks angenommen habe“. Man kann heute kaum ermessen, welche Entsetzen solche Worte in der damaligen Zeit hervorgerufen mußten! Seine überkommenen, überzeitigen Gemen glauben in den tiefen Ärgernissen und den schwarzen, glänzenden Augen seines dunkelgehenden Gesichtes geradezu, das Zeichen der Verwerfung zu erblicken. Erst nach mehreren Wochen nach dem Hegel darauf die berühmte Antwort gegeben: Allerdings das Zeichen der Verwerfung, aber nicht der Passiven, sondern der Aktiven: er ist der Philosophie, welcher verweist die Trümmern und die gedankelosen Lebensentwürfe der Menschen.

Spinozas wahrhaft groß konzipierte Philosophie hat für uns etwas unendlich Fremdartiges. Tense richtig, und bu wirtf sehr tief in der Erkenntnis Gottes — so man zusammenfassend den Gehalt seiner Weisheit andeuten. Aber dieser Gott gleicht nicht Goethes Ergeist, der in Lebenslust, im Lachen und auf- und abwärts: er verharrt in der ebernen Ruhe einer mathematischen Formel (Geist). Diese Methode nach „geometrischem“ Verfahren ist uns fremd, sie ist der jüdisch-arabischen Geisteswelt eigen, dem Talmud, Mischa und Kalam. Diese natura naturans ist nicht die schwebende, wirrende Naturkraft

Giorbano Bruno's und Galileis, sondern der leere Raum ohne Bewegung und ohne Kraft — der in und über der Welt schwebende Keil des Geis, das Atom, das Gold im Halbdukel arabischer Kirchengeluppen. Spinoza ist in einem sehr verheerenden, aber tiefen Sinn der Kolender der Metaphysik der arabisch-jüdischen Geisteswelt, deren Mut in ihm unbewußt, aber um so wirksamer, den Bau seines Gedankengebäudes formt.

Was die bedeutendsten Menschen an Spinoza immer ergriffen hat, ist nicht seine aus echter Intuition gestaltete — uns aber fremdbürtige — Philosophie, sondern das Schicksal seines Lebens und die Schlichtheit und Größe seines Charakters. Der alles: er lebte, was er lehrte; und im Hinblick auf dieses Leben darf man wohl an die Selbtpreudung denken, die reines Herzens sind. Leibniz hat ihn angeschickt, Kant erklärte, daß es nur den Spinozistischen oder den kantischen Weg zur Philosophie gäbe, und Lessing vertrat seine „große Art zu denken“. Am bekanntesten ist der Ausdruck Goethes, der sich als seinen „lebenshaftigsten Schüler, ja, entscheidenden Verehrer“ bezeichnete und im 14. Kapitel von Dichtung und Wahrheit Spinozas Einfluß auf seine eigene Entwicklung schildert. Selbst Nietzsche nennt ihn seinen Vorfahren und „den reinsten Weisen“. Und Scheler, nach er hat in seinen Reden über Religion diesem einst verurteilten Atheisten, dem „heiligen verflohenen Spinoza“, die schönen Worte gemeldet: „In heiliger Unschuld und tiefer Demut liegt er sich in der ewigen Welt und sah zu, wie auch er ihr lebenswürdiges Spiegel war; voller Religion war er und voll heiligen Geistes.“

Der Papierfabrik als Gut. Der Wis, daß die Dame auf der Bühne nach einem neuen Frühlingsputz sich den Papierfabrik auf den Kopf hat, wird sehr zur Wehr setzen. Die beliebte Duforn der neuen Frühlingsputz ist ein niedlicher, nicht zu hoher Papierfabrik, der ungeachtet aufgesetzt wird. Freilich begnügt man sich nicht mit der einfachen Schönheit dieses Papierfabrik Gebrauchsgenstandes, sondern man schmückt den Papierfabrik reich mit Blumen und Bändern und macht aus ihm ein „Frühlingsgedicht“ mit vielen Farben und delikaten Witz. Man möchte ihn eben ein wenig modernisieren, damit er nicht so schnell erstannt wird, und so man kann dem zu den Garnituren der Zeit zurückgekehrt, die eine Stellung außer Mode gekommen waren.

Weltliche Weisheit in Wien. Ein vortreffliches kleines Gedicht: Weltliche Weisheit in Wien! Welche Frauenorganisationsformen! In einer Veranstaltung des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins hielt Dr. Olga Kern aus Heidelberg ein diesbezügliches Gedicht. Die Weisheit ist nicht weiblich, sondern nicht weiblich. Das Weib in Uniform hat Weisheit verloren. Da steht die Gmüthsheit auf!

Minister Becker und der Essener Schultreff.

Essen, 18. Februar.
Kultusminister Becker, der am kommenden Sonntagabend in einer Besatzungsfeier die Festrede halten wollte, ist wegen Erkrankung an der Teilnahme verhindert.

Wegen des Streites um das Essener Bürgermannschaftstreffen ist der Evangelische Presseverband folgenden Beschlusses fähig:
Kultusminister Dr. Becker soll am kommenden Sonntagabend hier in einer Besatzungsfeier die Festrede halten. In der Minister in Halle Bürgermannschaft in Essen, wo der Bruch eines der Stadt schriftlich genehmigen Beschlusses, von dem derzeitigen Kultusminister statt eines evangelischen wiederum ein katholischer Direktor ernannt werden ist, noch keine Genehmigung gegeben hat, haben alle evangelischen Persönlichkeiten, die zu einem aus Anlass des Ministerbesuches geplanten Beschlusses geladen waren, diese Einladung abgelehnt. Ebenso wird sich die evangelische Bevölkerung an der Besatzungsfeier nicht beteiligen.

Berlin, 18. Februar.

Der Hauptauschuss des Preussischen Landtages erledigte am Freitagabend den Rest der Beratung des Abkommens des Kultusministeriums über Universitäten und Hochschulen. Abgeordneter (D.) sprach u. a. die Befürchtung aus, daß die glänzenden Nachrichten über die Beilegung des Konfliktes der Studentenschaft nicht voll zutreffen, während Abgeordnete (W.) den Hochschulrat deutscher Art gegen die Beilegung verteidigte, daß er gegen den Staat habe. Abgeordnete (Z.) hat um eine Erklärung der Regierung über die Verhandlungen mit den Studenten. Abgeordnete (L.) legte die Berechtigung von Paritätsbeschwerden seiner Partei dar.

Ministerialdirektor Dr. Richter erklärte hierauf, daß die Regierung die Einigung in der Studententrage begrüße. In Ausführungen des Amtlichen Preussischen Präsidenten an gemeinsam vom Ministerium, dem Vorsitzenden des Schülerverbandes, dem Vorstehenden der preussischen Professorenkonferenz und der Studentenschaft verfaßt worden, und den daher die Verhandlungen richtig wieder. Es sei der ständige Wunsch des Ministers, der das preussische Studentenrecht geschaffen habe, daß auf dem Boden der erzielten Einigung das Studentenrecht und die Deutsche Studentenschaft erhalten bleiben. Die Zugehörigkeit zu den Einzelstudentenschaften könne nunmehr in dem vereinbarten Sinne geregelt werden.

Rücktrittsschluß Stephens.

Saarbrücken, 19. Februar.

In dem angefangenen Rücktritt des Präsidenten der Saarregierungs-Kommission, Stephens, schreibt die Saarbrücker Landeszeitung, daß Stephens aus persönlichen Gründen zurückzutreten wünsche, da er sich den Anforderungen und Aufregungen seines schwierigen Amtes gänzlich nicht mehr gewachsen fühle. So sehr man allenthalben im Saargebiet das Verschwinden seines Vorgängers bedauern. „Wir sähen lieber“, so sagt das Blatt, „als andere Mitglieder der Regierungskommission, als daß er ihn gehen.“ Im Saargebiet hielte man es für eine Unmöglichkeit, daß jetzt, nachdem ein Franzose und ein Deutsche die Präsidentschaft inne hatten, nun endlich auch ein Saarländer auf diesen Posten kommen werde.

Italien besitzt 14 Handelsabfälle in Italien. Die russische Gesandtschaft in Rom hat Verhandlungen mit italienischen Außenminister über die Befreiung von 14 Handelsabfällen für die russische Handelsabfälle aufgenommen. Es verlautet, daß den 14 Handelsabfällen eingedrungen werden.

Neues vom Tage.

Der überraschende Rücktritt des Präsidenten der Saarregierung.

Paris, 19. Februar.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Nach dem „Reit Parisien“ hat die Demission des Präsidenten der Saarregierung, Stephens, in Saarbrücken große Sensation hervorgerufen. Nach Stephens Rücktritt muß nun der Vollerwerb zum ersten Male unter deutscher Teilnahme das Mandat eines Saarregierers erneuert. Schon jetzt Monnet, schreibt der „Reit Parisien“, seien in Saarbrücken Ermüden vorhanden, die mit der Unterfertigung der Wählernote das belgische Regierungsglied Lambert aus seinem Amt entfernen mögen. Lambert, der seit sieben Jahren in Saarbrücken tätig ist, halte sich für die Deutschen zu streng an die Saarklausel des Verfallvertrages. Jetzt werde nun deutscherseits alles getan werden, um den zurücktretenden Kanadier Stephens durch einen Deutschen oder Saarländer zu ersetzen. Man spreche bereits von dem saarländischen Regierungsglied Lambert, der als das tätige Mitglied des saarländischen Zentrums und Freund des Reichsanstalters Warg der für die Deutschen sehr willkommenen Präsident der Saarregierung sein würde. Nach dem „Reit Parisien“ gebe man sich jetzt wieder in Saarbrücken der festen Hoffnung hin, daß mit dem Wechsel in der Präsidentschaft auch das belgische Regierungsglied ersetzt wird.

Vor dem Sturz Pinchos.

Paris, 19. Februar.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Wie aus Paris berichtet wird, ist der italienische Minister Pinchos gestern nachmittag 5.30 Uhr auf den Kap-Verdischen Inseln gelandet, um von dort aus seinen Examen auszutreten. Pinchos sah sich zur Verlegung des Zerstörungsgeheimnisses, weil in Palermo an den vorangegangenen Inseln ganz ungewöhnliche Temperaturverhältnisse herrschen und die Windrichtung den Flug in Richtung Port Natal als nicht ratsam erscheinen ließen.

Suspendierung deutscher Lehrer in Polen.

Berlin, 19. Februar.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Die die Angelegenheit aus nationaler methode, sind der Rektor Boppert und der Lehrer Biegel von der deutschen Minderheitschule in Myslowitz unter der Anschuldigung vom Amte suspendiert, daß Biegel Kinder, die vom Besuch der deutschen Minderheitschule zurückgewiesen waren, trotz Verbotes Unterricht erteilte und Boppert dies gestattete habe.

Während dem Reichspräsidenten. Beim Reichspräsidenten, v. Hindenburg, fand gestern ein Wiederand hat, der die führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Reichshauptstadt vereinigte.

Wahlmännern im Preussischen Landtag über die Verabschiedung des Wahlreformgesetzes. Im Preussischen Landtag wurde nach Ausdrücke der sozialdemokratische Antrag, die Verabschiedung des Wahlreformgesetzes über die Aufhebung der Zwangsvereine vom 11. November 1922 aufzuheben, in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag wurden 122 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag, der die Abänderung vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinaussetzt, wurde die Annahme des demokratischen Antrages, die Kandidatenliste vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinauszusetzen, zummi es zu stürmischen Zusammenstößen im Hause und auf den Plenarsitzungen. Präsident Baer ist dem ungeheuren Tumult gegenüber völlig machtlos und verließ schließlich seinen Präsidentenstuhl. Die Beratungen werden auf Sonntagabend 11 Uhr vertagt.

Ein amerikanisches Frachtschiff mit 36 Mann gesunken.
Das amerikanische Frachtschiff „Elston“ ist im Stillen Ozean mit 36 Mann Besatzung gesunken.

Tornado-Verheerungen in N. E. A.

Wie zu der neuen Tornado-Katastrophe in den Südstaaten gemeldet wird, hat der Sturm, der von Texas kam, zahlreiche Dörfer und Plantagen vollständig vernichtet, ebenso mehrere Ortschaften. Auch aus Kansas-Gity kommen Nachrichten über große Sturmverheerungen. Der Tornado richtete in Louisiana, Georgia und Mississippi großen Schaden an. 32 Personen wurden getötet, 300 verwundet; besonders schwer heimgeschickt wurde die Stadt Atlanta.

Kulkanausbruch am Schwarzen Meer.

Nach einer Abendblättermeldung besagen in Constanta eingetroffene Berichte aus Tiflis, daß der für erfolglos gehaltene kulkanausbruch in der Schwarzsee plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist. Die umliegenden Ortschaften wurden durch den Lavastrom und den Schmelzen schwer heimgeschickt. Hunderte von Häusern wurden zerstört und zahlreiche Menschen getötet.

Große Erdbeben.

Das Meteorologische Institut in Neapel (Italien) meldet gestern die Aufnahme eines großen Erdbebens, das in ungefähr 8500 Km. Entfernung wahrscheinlich in Nordafrika, stattgefunden hat. Der Seismograph verzeichnete fast vier Stunden ununterbrochen wellenförmige Erdbeben von großer Ausdehnung. In Nordschwedens wurden mehrere härtere Erdbebe verspürt. In einigen Ortschaften sind Häuser eingestürzt. In Genua wurden in der vergangenen Nacht mehrere Erdbebe verspürt. Die Bewegung dauerte etwa vier Sekunden und war von unrichtigen Höhen begleitet.

Großfeuer in Lübeck. — Sieben Personen in Lebensgefahr.

In der Höfenstraße in Lübeck brach in der vergangenen Nacht ein Feuer aus, durch das sieben Personen in Lebensgefahr gebracht wurden. Das Feuer wurde von einem Wäckerling bemerkt, der sich mit zwei anderen Personen unbefehlet durch einen Sprung aus dem Hochparterre auf die Straße retten konnte. Drei im ersten Stock des brennenden Hauses wohnende Mädchen konnten sich mit vieler Mühe über die verfallene Treppe in Sicherheit bringen. Eine Frau, der dieser Weg bereits verberbt war, flammte sich in ihrer Todesangst an das Fensterkreuz, von wo sie jeden Augenblick abzurufen drohte. Die Feuerwehre konnte die Unglückliche im letzten Augenblick aus ihrer gefährlichen Lage befreien.

Großfeuer auf dem Flugplatz in Halle.

Am Freitagabend brach auf dem Flugplatz in Halle Großfeuer aus. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehren wurde das Verwaltungsgebäude vollständig eingeäschert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Gymnast schlägt Zuhör. — Rudi Wagner gegen Herrd unentschieden.

Bei den im Frankfurter Festsaal ausgetragenen Berufsboxkämpfen, die seinen besonderen Erfolg aufzuweisen hatten, gelang es dem Münchener Subordinat G. H. Wagner, Jack Taylor zu schlagen. Rudi Wagner mußte sich gegen G. H. Wagner mit einem Unentschieden begnügen.

Ein neuer Schwimmrekorde des Kanadischen Meisters.

Unter neuen Schwimmrekorde stellte am Freitagabend im Magdeburger Schwimmstadion der junge Kurt Kredenmacher Rekord von Magdeburger 20 v. 1896 über 500-Meter-Streit mit 6:49,9 Minuten.

Kanadischer Eisbockstiefen im Spitzhafen.

Im Berliner Spitzhafen trat vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause zum erstenmal in Deutschland die kanadische Eisbockstiefen-Vereinigung, Victoria-Mounted, gegen eine sibirische Nationalmannschaft an. Die Kanadier waren ihren Gegnern weit überlegen und gewannen mit 8:0 (6:0) (5:0).

„Der getreue Reisegefert.“

Von Curt Corinth.

Wer mir liegt ein uraltes Märchen, aus einer Zeit, da noch niemand an D-Tag, Schlafwagenabteil, Flugzeug, Auto, Flugzeug dachte. Es stammt aus dem Jahre 1651. Es ist: Hans Ahaser oder getreuer Reisegefert“ und wurde verfaßt von Martin Keller.

Reisen vor 275 Jahren — längst verschwundene Momente — noch einmal blüht sie auf, als sie die gegenwärtigen: treuherzig und rührend plaudern diese vergilbten Blätter.

Der dar — um die Mitte des 17. Jahrhunderts — ein? — hier? Wer? eines quack, starken Leibes sich erfreut! — dort auch, nicht zu alt, noch zu jung sein.“ Will er, bei diesen Vorbereitungen, eine Reise antreten, so über er sich erst fleißig im Laufen, damit er später, „nicht auf dem Wege erliche, oder Blasen an den Füßen bekomme.“ Ferner könne er vorher Schwimmen und — Kochen. Das „Zahrl“, das Gepäck, bestehe aus folgendem: einem Gebet- und Gebetbuch, einem Schreibstift, einem Kalender, einem kleinen Traktatlein, Federn, Streuland, Zintensch, Feuerzeug, haben, Nadeln, ein wenig, aber guten steidern, Ledern, Strümpfen, Weißfad, Schafpel, Waffeln.

Nicht zu entbehren sind: „Ein Persepolis oder Persepolis, ihm Augenbrillen wider den Staub, ein Driegel, ein Hand- und Waasserse oder „Zwiebeln, ein Behälter (so aber wohl zu verwahren), ein Messer samt einem Nadeln, ein Kamm oder Stroh, ein Glöschlein, Dröschlein, ein Kamm, ein Kompaß, Sonnenweiser, Zeig, aber kein Maßlein, und Zandbüchlein, so in Weiß (Messing) eingefaßt, hat ein Quadrat. Item etwas von Gewürz, eingemachte Früchte, Del, Hirsenmehl, Wachs, gemerter Zucker, schneuder, Wiesen und effische andere Arzneien wider das Schmecken aus der Nase, Durchfall und Magen, Blasen an den Füßen, Erbrechen auf dem Meere, die Welt, Gift, bese über, Korymb, Bräume, Schlangen und Skorpionen und stücker Bundschick, die Mäuse, Schrauben an den Leizen und andere Umstände mehr.“

Der „Reisegefert“ soll aus Gold bestehen, daß man imbeutel, Nadeln, Wachs, Stid Brodts, ausgebeutem Zedern, in den Schuhen, Fosen, Wammes oder sonst“ verpackt.

die Wälder, denn dort gibt es „wilde Tiere, Mäuser und Gespensker“. Begegnet man einem Bären, so „lege man sich auf die Erde und halte den Atem an, als ob man tot wäre“. Man lege mäßig! Im Freizeiten lege man sich! Stets soll man „bei sich der geistlichen Sachen eingedenk sein, mit seiner Gesellschaft haben, auch, sofern es die Gelegenheit zufällt, andächtlich singen, wiewohl es nicht allwegens sein kann.“

„Kommt man an eine Stadt und hat Scherereien wegen des Einlasses mit der Waage, so verhalte man es ruhig — mit einer Befragung! In diesem Falle erhält man wohl auch obendrein noch ein erdliches Wortchen nachgewiesen. Gegen Wirt, Wirtin und Wäpfer erzeige man sich „gebührend“, verwahre im Gespräch alle Abend seine Sachen, sei beim Essen „schamhaft“, vergesse nie des Gebets, verriegle seine Türe wohl, lege während des Schlafens seinen Degen neben sich. Im übrigen erlunde man sich beiheidentlich nach allen Scherenswürdigkeiten des Orts, als da sind Türme, Klöster, Scherendrümen, Gesundbrunnen, anwesende Künstler, sowie Tanz- und Redmeister und „Aphbereiter“. An dieses und diese lude man auf. Auch vergesse man nicht, nach der geographischen Länge und Breite und nach dem himmlischen Zeichen zu fragen, unter dem der Ort gelegen ist... So kam man damals durch die Welt — in eigenem Gefährt oder in einer Mieschustube, oft auch mit Pflanzspann, auf dem Boß den „Schwager“, von dessen Hörnerweisen Lenau und Eichendorff zu singen und zu sagen wußten. Selbst zu Pferde unternahm man weite Reisen, oder, wenn es der Geldbeutel gar nicht anders tat, auch zu Fuß. Man hatte ja so viel Zeit mehr, als wir in unseren gebedten Tagen.

Ins Amerikanische überlegen.

Eine Erinnerung an die Zorma.
Als Agnes Zorma in den neueren Jahren eine Triumphsahrt durch Amerika unternahm, konnte sie sich, wo sie auch hin kam, vor dem Her der Amerikaner kaum retten. Doch als sie den Scherenswürdigkeiten betrat, hatte man schon die phantastischen Dinge vor sie, ihre Kunst und ihr Privatleben verbreitet. Die große Künstlerin war im Gegensatz zur „Göttlichen Sarah“ eine Heimbildnerin und Wirtin. In der Kunst, an unheimlichen berührte sie aber das Einzelne des Privatlebens in die Öffentlichkeit. „Ich wollte“, so sagte sie einem der vielen Ausdrager, „man sieht die Künstler in Frieden, wenn sie außer Tätigkeit sind. Ich wollte, man könnte ihr intimes Leben vor den Blicken der Zuschauer zeigen. Man soll uns doch ungehört arbeiten und leben lassen. Wenn wir in unserer Zurückgezogenheit vor die Menge treten, um die Arzte unserer Mühen zu zeigen, mögen sie dann zu uns treten, dann haben

sie das Recht, über uns zu Gericht zu sitzen. Wir gehören der Kritik des Publikums nur, solange wir auf den weltbestehenden Brettern stehen.“ — Der junge Interviewer hörte sich die aufdringlichen Bestimmungen der Künstlerin scheinbar teilnahmsvoll an. Am nächsten Tage brachte die größte Zeitung der Stadt in München das Interview mit der Lebenschrift: „Die große Zorma“ gegen die Verachtung ihres Privatlebens.“

Neue Schätze aus Ur in Chaldäa.

Die englisch-amerikanischen Ausgrabungen an der Stätte des alten Ur der Chaldäa in Mesopotamien, der Geburtsstätte Abrahams, über die wir bereits berichteten, haben inzwischen viele weitere wertvolle Aufschlüsse über die älteste Kultur der Menschheit gebracht. Der Leiter der Grabungen, C. Leonard Woolley, ist in der Nähe des Heiligtums des Nebudnagar einen Friedhof frei, der etwa aus dem Jahre 3000 v. Chr. stammt. Der Inhalt dieser frühen Gräber bot eine große Überraschung durch den Reichtum an kostbaren Gegenständen aller Art. Diademe, Ohringe, Ringe und Ketten aus Gold und Silber sind eher die Regel als die Ausnahme; Schmuckadornen zeigen in Gold oder Silber gefasste Anspie aus Lapislazuli. Außer wurde selten verarbeitet, außer bei praktischen Gegenständen, wie Beckern, Waffen und Werkzeugen. Viele dieser Schmuckstücke zeigen die Höhe, auf der damals schon die Kunst der Goldschmiede stand. Da ist u. B. die prachtvoll gearbeitete Figur eines kleinen goldenen Stiers, unter dessen Arm ein großer Bart angebracht ist, um das Haustier als ein Symbol des „Großen Himmelsstiers“ kennlich zu machen; ein Anspie zeigt die Gestalt einer Birne, auf der ein noch nicht 1/4 Zoll großer Vogel sitzt, dessen Federn scharf zitiert sind; ein Silberarmband hat die Form einer Lotusblume, deren Blütenblätter in goldgefärbten Lapislazulifragmenten bestehen. Ein Diadem aus Gold, in dem Reihen von menschlichen und tierischen Figuren eingearbeitet sind, ist ein besonders hervorragendes Beispiel dieser frühen Schmuckkunst. In den 180 ausgegrabenen Gräbern wurde eine große Menge dieser interessanten Schmuckstücke gefunden. Unter den gut erhaltenen Bleischnitten aus der Zeit Nebudnagars entdeckte man zwei wichtige Dinge: Das eine ist ein elfenbeiner Rasendebel, der die erste phönizische Inschrift in Mesopotamien zeigt; es ist die Weiblichschrift einer Dame an Nin-Gal, die Mondgöttin, die wohl mit der Mariate gleichbedeutend ist. Der zweite Fund war ein vollständiger Toilettenkasten in Elfenbein. Darin fand man einen Zingelring in Lotosform, eine Wunderdose, einen Schminkepf in Form einer Zphing, und als das schönste Stück einen eingearbeiteten Kamm, der auf jeder Seite einen schön gearbeiteten Stier trägt.

Es ist nicht zu früh



schon jetzt an das neue Frühjahrskleid zu denken. Für Damen, die selbst schneiden oder zu Hause schneiden lassen, ist mein heutiges Angebot besonders preiswerter neuer Frühjahrs-Stoffe eine äußerst günstige Einkaufsgelegenheit. — Nur ein Beispiel: Wollmusseline, neueste Muster: 3.⁹⁰ 3.⁶⁰ 2.⁵⁰ —

Melching
Lange Str. 60. Ecke Gaststraße

Möbelfabrik
H. Wessels
Wallstraße 23

Nur noch einige Tage
in meinem Schaufenster
ausgestellt
↓
Formschönes, birke pol.
Schlafzimmer
(Qualität)

Möbelfabrik
H. Wessels
Wallstraße 23

Meine bekannt große Muster-Ausstellung ist für das Frühjahrsgeschäft reichhaltig ergänzt und eine Besichtigung daher sehr zu empfehlen.

J. D. FREESE

Hausfischermeister - Oldenburg i. O. - Mühlenstr. 3 u. 4

Ab 1. Februar erführen meine Ausstellungs-Räume eine wesentliche Vergrößerung. Interessenten auch Nichtkäufer lade ich zu einer Besichtigung höflichst ein

Im Schaufenster ausgestellt:
**Speisezimmer
Schlafzimmer
Polstermöbel**

Schachmeister Réti
Blindschachvorstellung
Graf Anton Günther, 20. Februar, 3 Uhr.
**Bilder, gerahmt, lose
Radierungen
Sprüche**
L. Fröchtling, Haarenstr. 45.

Bin
händig zu sprechen.
Haberstr. 15, Zetteneingang.
Wer erteilt Privatunterricht i. Gedächtnisfortschritt? Anna Erb, u. S. 23 306 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Gartenland grab-einfriedigt, repariert, u. s. f. auch und viel. Unterstr. 1. Gedächtnisfortschritt? Anna Erb, u. S. 23 306 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Gut. Klavierunterricht für Anf. und Fortgeschr. ert. Dame och. möh. Hon. Singsch. unt. S. 248 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vereinigung für junge Kunst Mitglieder-berlammung
Sonnabend, den 26. Februar, nachmitt. 6 Uhr, im Landbesitzheim (Vereinszimmer).
Tagesordnung:
1. Jahresber. 1926.
2. Rechnungsablage.
3. Entlohnung des Vorstandes.
4. Voranschlag und Programm 1927.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Hiermit nehme ich die Beerdigung gegen Fr. Gertrude Witt zurück.
F. Krumland.

Erklärung.
Die Verlobt. mit Fräul. Sophie Litmann, Quantisch, ist nicht ihrer, sondern meinerseits ber. am 12. Jan. d. J. aufgehoben.
Richard Rinebud, Hofstr. 1. Wietzenb.
Stiller oder tätiger Zeilhaber
gesucht für ein gewinnbringendes Unternehmen, weid. d. einjährige am Blase sein würde. Einlage bis 2000 Mk. erforderlich. da. Hypoth. übertragbar werden. Angeb. unt. S. 235 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Waldhaus Bioh.
Bitte notieren:
Telephon Nr. 545
Dr. Trometer.

Uebere. alle Arten schriftl. Arbeiten wie Adressenfortschreiben, Abrechnungen, Schr. Arbeiten & u. Buchführ. f. Danzig, u. s. f. Friedr. Aug. -Bl. 9 11.

Bereinigtes Frauenvereine.
Wahlung der neuen Großbücherei des Liedeb. Frauenvereins für alle Mitglieder & Sonntag, dem 20. d. M., vorm. 10 Uhr, und am Dienstag, dem 22. nachm. 3 Uhr, außerdem für die Frauen der Bereinigung Liedeb. Gemeindeführer und -amwärt. am Mittwoch, dem 23. nachmittags 3 Uhr.

Stadttheater Bremen.
Sonnabend, d. 19. Februar, abds. 7.30 Uhr: „Das Okeanos bei unbekannt. Solbaten.“
Sonntag, 20. Februar, nachmitt. 2.30 Uhr: „Wohlsch. Auf-erziehung.“ — Abds. 7.30 Uhr: „Carmen.“
Montag, 21. Febr., abends 8 Uhr: „Der Geleit.“

Seitensgetude
Selbst-Geldschäftsmann (Ausländer) mit beider Grif. M. 30, lump. Grif. 10, die Seife, e. werten idastl. erzog. jungen Dame aus gut bürgerl. St. im. bald. Stille u. ausgef. Etwas Verm. erw. jedoch nur gegenit. jenseit. ausständig. Ausf. d. Aufschrift. unter S. 290 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Seitensgetude.
Landwirtsch. 26 J., mit guter Ausb. in die Seife, eines werten idastl. erzog. jungen Dame aus gut bürgerl. St. im. bald. Stille u. ausgef. Etwas Verm. erw. jedoch nur gegenit. jenseit. ausständig. Ausf. d. Aufschrift. unter S. 290 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bettstellen
in hell und dunkel, eiche lackiert, mit starker Stahlrahmatratze, kompl. nur RM. 40.—.

Emil Meiners, Möbelfabrik
Ofener Straße 51.
Ermüde mich zur Ausführung sämtlicher **Maler- und Glaserarbeiten** bei billiger Preisberechnung
Erhielt Telefonausfluß unter **2473**
Heinrich Thellmann
Clea b. Oldenburg

V. Jean-Ernst
Lange Strasse 83. Telefon 1975.
Geschmackvolle Bilder-Rahmung
billig — prompt — gut
Kunsthdlg. Lappan
(Carl G. Ocken).

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen.
Ihre Verlobung geben bekannt:
Frida Hohnholt geb. Gode
Bernhard Sommer
Kleeefeld. Oldenburg.
20. Februar 1927.
Kein Empfang.

Die Verlobung unserer Tochter **Eise** mit Herrn **Friedrich Hellmann** beehren wir uns anzuzeigen.
Otto Altrock und Frau
Meta geb. Hülfers.
Strickhausen, den 19. Februar 1927.
Meine Verlobung mit Fräulein **Eise Altrock** gebe ich hiermit bekannt.
Friedrich Hellmann
Oldenburg.

Vermählungs-Anzeigen.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Fr. Kaase und Frau
Martha geb. Rudebusch.
Oldenburg, den 19. Februar 1927.
Tannenstraße 2.

Ihre Vermählung zeigen an:
Dr. Lothar Frank
Dr. Elisabeth Frank
geb. Roth. Vechta.
Stuttgart. Berlin, im Februar 1927.

Ihre am 21. Januar vollzogene Vermählung zeigen an:
Edward Meyer und Frau
Ida geb. Wobken.
Scribner (Neb.).

Statt Karten.
Otto Biermann u. Frau
Gretchen geb. Klover
Vermählte.
Oldenburg, im Februar 1927.

Todes-Anzeigen.
Statt Ansage.
Neuenwege, 18. Februar 1927.
Gott der Allmächtige hat heute meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Sohn, den Landwirt
Friedrich Borchers
nach schwerem Leiden im 46. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit genommen.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Wwe. Johanna Borchers
geb. Klocke
Wwe. Helene Borchers.

Beerdigung am Dienstag, dem 22. d. M., 2 1/2 Uhr, auf dem alten Osterburger Kirchhof, 1 Uhr Trauerandacht im Hause.
Freie Volksbühne Oldenburg.
Mittwoch, den 23. Februar, 7 1/2 Uhr: „Ein Spiel von Tod und Liebe.“ Gruppe A von 1-200.

Debbeloh H. 18. Febr. 1927.
Heute morgen entschlief nach längerer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter guterATER, Schwieger- und Großvater, der
Landwirt
Bernhard Schumacher
in seinem 64. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Anna Schumacher geb. Corde
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 22. d. M., auf dem Friedhof in Oldenburg.
Trauerandacht um 1 Uhr.

Am Mittwoch, dem 16. Februar, entschlief nach schwerem Leiden nach 80 Jahren unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater
Wwe. Anna Eismann
geb. Bödeker
Grete Eismann und Angehörige.
Beerdigung am Montag, 21. Febr., nachmittags 9 Uhr, vom Stier- (Friedr.) Ludwig-Hospital (Waldstr.) aus.
Trauerandacht 1/2 Stunde vorher.

Am 18. Februar entschlief nach schwerem Leiden im Alter von 80 1/2 Jahren unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater
Eisenbahn-Rechnungsrat a. D.
Julius Lange
Die trauernden Hinterbliebenen:
Erna und Eise Lange.
Seminaroberlehrer
W. Meyer und Kinder.
Beerdigung am 22. Februar, morgens 9 Uhr, von Meinardusstraße 7 aus. Trauerandacht 8 1/2 Uhr.

Statt besonderer Anzeig.
Ein sanfter Tod erlöste unsern geliebten, guten Vater
Max Orlopp
in seinem 66. Lebensjahre von seinem schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden.
In tiefster Trauer auch im Namen der übrigen Angehörigen:
Norca Janßen geb. Orlopp
Bernhard Janßen
Elisabeth Möller geb. Orlopp
Georg Möller
Gerrard Orlopp
und 6 Enkelkinder.
Oldenburg i. O., den 18. Febr. 1927.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 22. Febr., vormittags 8 1/2 Uhr, vom Trauerhause Dobbenstraße 19 aus. Vorher Andacht im Hause.

Oldenburg, den 18. Febr. 1927.
Heute morgen 4 Uhr entschlief nach lang und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, meines Kindes liebevolle Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Margarete Grenzer
geb. Gathemann
im 23. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Walter Grenzer
Caon Grenzer
Familie Johann Gathemann
Familie Robert Grenzer
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 22. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus Gercken, Döperganga 12. — Vorher Andacht im Hause.
Ruhe sanft, liebe Grete!

Dankfugungen.
Für die uns beim Seligmange unterstützten, alten Entschlafenen erwiesene Teilnahme
danken wir herzlich.
Familie H. Bentlag.
Familie G. Wob.

1. Beilage

zu Nr. 48 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 19. Februar 1927

„Der Zarzewitsch“ Premiere im Deutschen Künstlertheater.



Franz Schöars neue Operette, die im Deutschen Künstlertheater in Berlin zur Uraufführung kam, hatte einen großen Erfolg. Die Aufführung, die Dr. Reinhard Brud geleitet und stimmungsvoll inszeniert hatte, war in den Hauptrollen glänzend besetzt. Richard Zauber sang die Titelpartie mit der ihm eigenen Meisterhaftigkeit; im zweiten Akt hatte er einen Nieserfolg mit einem glänzenden vortragenen Lied: „Mädel, wannig's Mädel, was hat du mir angetan“, das er viermal wiederholen mußte. Seine Partnerin Rita Georg, eine neue Erscheinung in Berlin, entsandte in jeder Hinsicht; sie ist eine Operettenkorymbente von großer Vielseitigkeit, mit gesuchter Stimme und großer schauspielerischer Begabung. Auch die Besetzung der übrigen Rollen war sehr geschickt und verhalf dem Autor und seinen Künstlern zu hübschen Verkaufsergebnissen. Im Bild zeigen wir die beiden Hauptdarsteller Richard Zauber und Rita Georg.

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 19. Febr. 1927

Landestheater.

Wie bereits mitgeteilt worden ist, wird heute abend 7.30 Uhr Donizettis komische Oper „Don Pasquale“ gespielt. Musikalische Leitung: Willy Schweppé. Regie: Fritz Sande.

In der morgigen Nachmittagsvorstellung der Operette „Grafin Mariza“ führt die Titelpartie Elise Roschmann, die bekannte und geschätzte Operettenkorymbente, die auch heute der Auf einer glänzenden Vertreterin gerade der Grafin Mariza voraus. Da der Verkauf wieder ausgezeichnet ist, empfiehlt sich dringend sofortige Bestellung. Die Vorstellung beginnt um 3.15 Uhr.

Morgen abend 7.45 Uhr wird das durch die Niederdeutsche Bühne mit großem Erfolg uraufgeführte niederdeutsche Drama „See“ von Erich Schill wiederholt. Der Sotsorakt zum Wühnenball, der am Montag, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, in den Räumen des Landestheaters veranstaltet wird, beginnt wegen harter Nachfrage schon übermorgen, Montagfrüh, an der Theaterkassa. Die Eintrittspreise betragen nur 4 Mark, für den Vorkursplatz 6 Mark. Die Halbdressen: „Zirkus D'Suntelw“ oder „Das Leben in eine Kutschbahn“ über „Die Moral der Schönsheit“, frei nach Bedekind, bestimmt den Charakter der Raumausstattung im ganzen und im einzelnen, und läßt vor allem dem Besucher den weichen Spielraum für die Wahl seines Kostüms, wofür er nicht vorsieht, in Gesellschaftsstellen zu erscheinen. Kostümvorstellungen werden im nächsten noch gemacht werden.

Die Monatszusammenkunft der Verenigten Frauenvereine der Stadt Oldenburg

gestern abend im Singsaal der Geflückschule hatte dank des interessanten Themas und der Persönlichkeit der Rednerin — Frau Studiendirektorin Lehmann — sprach über ihren Besuch in der Waldorfschule in Stuttgart — zahlreiche Mitglieder anwesend, die in ständlicher Anteilnahme den Ausführungen der Rednerin folgten. Sie zeichnete in großen Zügen ein klares Bild dieses auf dem Prinzip der Freiheit und in anthroposophischem Geiste angelegten Schulbetriebes, der weder in der äußeren Haltung der Schüler und Schülerinnen, noch im Lehrplan inwieweitigen Hinsicht kennt, der auf häusliche Zusammenhänge beruht und der das Zerschmelzen der Verengung auslöst. Nur der unmittelbare geistlichen Vertrauens — das wurde in der außerordentlich lebhaften Aussprache, die auch das Gebiet der in der Schule durchgeführten Beobachtung streifte, noch besonders betont — sind die Erfolge dieser Schulgestaltung zu danken, neben der ebenfalls hingabe der Lehrerschaft an die Schule nur der in ihm zum Ausdruck kommenden anthroposophischen Lehre. In dem hypertrypischen Berechtigungsweisen anderer Tage ist diese Schule ohne Zweifel ein Fremdkörper. Aber alle Grundmotive für die Leistungen und Metho-

den unseres öffentlichen Schulwesens ist sie sicherlich von Wert, und die Anregungen, die von ihr ausgehen, dürfen in mehr als einer Hinsicht befriedigend wirken.

Die lebendige Wiedergabe ihrer persönlichen Eindrücke und die geistvollen Schlussfolgerungen der Rednerin angepaßte Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Auf Veranlassung der Vorsitzenden behandelte Frau Studiendirektorin Lehmann die Frage der Umgestaltung der technischen Seminare und der Meisterprüfung in der absehbarer Zeit an ihre Stelle tretenden, voraussichtlich „Frauenoberstufe“ benannten Schulgestaltung. Auch bei diesem Thema gab es Frage und Antwort, und im Verlaufe der Aussprachen wurde dem Wunsch nach Herabsetzung der Anforderungen des hiesigen technischen Seminars in bezug auf die Handarbeiten Ausdruck gegeben, der in Ertrennen nicht verfehlen wird. Er soll an die maßgebenden Stellen weitergeleitet werden. Zu Beginn der Versammlung wurde im Anschluß an die Bekanntgabe der Eingaben hinsichtlich des hiesigen mittleren Berufsschuljahrs und des Licht- und Luftbades für Kinder beschlossen, wegen der noch immer nicht erfolgten Freigabe des Eisenholzes für diesen Zweck durch das Ministerium einen Antrag an den Landtag deswegen zu stellen. Auf Einladung des Konsumvereins werden die Mitglieder des Vereins aufgefordert, zahlreich die Gelegenheit zur Befestigung der neuen Großbäckerei an der Osterstraße zu benutzen.

Ueber moderne Probleme der beruflichen Ausbildung

Sprach vorgelesen abend der Geschäftsführer Kaufmann, Bremen, auf einem Vortragsabend in Wapen Neuhant, den der Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltet hatte, der sich aus dem ehemaligen Kaufmannsbund von 1888 zu bilden, dem Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, dem Deutschen Angestelltenbund zu Magdeburg, dem Handlungsgehilfenverband zu Breslau und dem Verein der deutschen Kaufleute zu Berlin zusammenschloß. Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Heisterhagen, konnte u. a. Stadtrat Dr. Häbeler, den Landtagsabgeordneten Albers, Syndikus Dr. Haberer und Syndikus Zäpfen, sowie Handelsrichter Alde begrüßen. Der Redner, der sein Thema auf die Ausbildung für die sog. kaufmännischen Berufe bezieht, vertritt die Ansicht, daß die Erfahrungen in etwa zwanzigjährigen Ausführungen seine Forderung über diese Frage zu unterstützen. Die vorläufige Grundlage ist die praktische Lehre und die mit ihr in Verbindung stehende elementare Berufsschule (Berufsvorbereitungsschule). Die Lehre unterliegt starken Schwankungen, da eine feste starre Spezialisierung der Bewerber eine ununterbrochene Ausbildung verhindert. Die Qualität der Lehrkräfte ist fast zurückgegangen. Das Lehrverhältnis ist in großer Maße zum billigen Arbeitsverhältnis herabgesunken. Strenge Berufsausschüsse ist unbedingt zu fordern. Eine gute Volksschulbildung ist unbedingte Voraussetzung. In unserem Volk steht eine solche Fülle von Kräften, die wir für den kaufmännischen Beruf unbedingt gebrauchen. Der vorrangigste Punkt ist die Ausbildung der Jugendlichen für den kaufmännischen Beruf. Die sog. Einjährig-Realbildung, die keine abgeschlossene Bildung ist, muß als unzulänglich bezeichnet werden. Die ersten drei Monate müssen Probemonate sein, um unzulässige Kräfte rechtzeitig auszuschalten. Dringend erforderlich ist enges Zusammenarbeiten zwischen Berufsschule und Praxis. Verschiedene Anwesenheitsprüfungen sind sehr erwünscht. Der Antrag zum Besuch der Berufsschule muß rechtzeitig ausgestellt werden. Eine Regelung des Berufsschulwesens durch das Reich ist unbedingt zu fordern. Das größte Gewicht legt Redner auf die neben der Praxis bestehenden Abendkurse. Hier bietet sich solchen jungen Leuten, die sich durch Energie und Fleiß auszeichnen, Gelegenheit, zu den höchsten Stufen des Berufs und zu Erfolg zu kommen. Auf diese Weise werden die besten Kräfte aus allen gesellschaftlichen und sozialen Schichten des Volkes herangezogen und eingeleitet für das Wohl und die Zukunft der Nation. Für seine Ausführungen, von denen wir nur einige Hauptgedanken wiedergeben konnten, erntete Redner lebhaften Beifall. In der Aussprache bemerkt Syndikus Zäpfen, daß die hiesige Handelskammer in diesem Frühjahr Lehrlingsprüfungen einrichten wird, um angelegene Kräfte zum Kaufmannsberuf heranzubilden. Eine dringende Voraussetzung muß gefordert werden: Eine Schlichtungsprüfung, deren praktischer Teil von Kaufleuten abgenommen werden muß, wird die Lehrlinge anspornen. Von Lehrlingsprüfungen kann hier nicht gesprochen werden. Die gesetzlichen Bestimmungen bieten Handhaben genug, dagegen einzuschreiten. Syndikus Dr. Haberer legte u. a. dar, daß die hiesige Handelskammer sich seit längerem Fahren mit der Berufsausschüsse der Kaufleute eingehend beschäftigt hat.

* Personalien. Der Hilfsarbeiter Roth ist zum zweiten Vizepräsidenten der Kirchengemeinde Großenfichten mit dem Sitz in Alshorn ernannt worden.

* Die Norddeutsche Versicherungsanstalt für Handwerk und Gewerbe und Mittelstandsversicherung in Hamburg hielt unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Aachen eine Versammlung ab. Herr E. Friedrich sprach in längerer Ausführungen über das Wesen der Fürsorgeeinrichtung und betonte, daß die Anstalt in Oldenburg durch Schlossermeister Harms und Feilermeister Schläpfer vertreten ist. Es wurde als notwendig betont, daß sich jeder Handwerker der Krankenpflege der Mittelstandsversicherung anschließen. Der Monatsbeitrag betrage für die Einzelperson nur 5 M., für die Familie nur 9 M. Die Kasse gewährt für die ärztliche Konsultation 3 M. und für fachärztliche Behandlung 5 M. An Sonderleistungen gewährt die Kasse jährlich bis zu 300 M. Die Arzneykosten werden in voller Höhe übernommen. Für Krankengeldbehandlung gewährt die Kasse für den Tag 3 M. Auch gewährt die Kasse Zuschüsse für künftige Jähre. Ertrennen wird, anstandslos ein Verdict.

* Oldenburg und der Geflückschule. In Oldenburg besteht bei der großen Anzahl von Schweinefleischereien ein Interesse an einem möglichst niedrigen Geflückschul. Auf eine Anfrage hat die obersächsische Regierung daher erklärt, sie werde mit allem Nachdruck für die Beibehaltung des geltenden Geflückschulgesetzes und gegen eine Erhöhung eintreten. Die Befestigung des Geflückschulgesetzes ist unter den obwaltenden Verhältnissen allerdings nach Ansicht der Regierung nicht möglich. Oldenburg ist beim Reich nicht einmal mit dem Antrag durchgedrungen, die Verlängerung der geltenden Zollfrage bis zu dem Zeitpunkt vorzunehmen, zu dem mit Sicherheit die Verabschiedung des neuen Zollgesetzes anzunehmen sei.

* Eine Minibühnenvorstellung gibt laut Anzeige Schachmeister Retti morgen nachmittag im „Großen Anton Günter“.

Altertumsfunde.

Es handelt sich um Bodenfunde von kulturgeschichtlicher oder sonst geschichtlicher Bedeutung, wie sie bei Ausgrabungen oder sonstutage gebracht werden (z. B. Urnen, Krassen aus Stein oder Metall, Geräte, Gebrauchsgegenstände, Zelte etc.). Noch immer ist zu wenig bekannt, daß derartige Funde vom Grundbesitzentümer oder sonst Verfügungsberechtigten nicht abgeliefert zu werden brauchen, sondern daß nur eine sofortige Anzeige zu geschieden hat, damit genaue Festlegung der Fundamente erfolgt wird auf die es in erster Linie ankommt. Ueber die gefundenen Gegenstände kann vom Grundbesitzberechtigten bzw. vom Grundbesitzentümer im allgemeinen nach eigenem Ermessen verfügt werden. Für die Erforschung der Vorgeschichte unseres Volkes ist es aber von allergrößter Bedeutung, wenn derartige Funde dann zur wissenschaftlichen Bearbeitung durch Entzifferung, Zeichnung oder Verlaß zur Abfertigung gelangen. Ueber die Anzeigepflicht und den dabei zu befolgenden einfachen Weisungen hat auch immer noch weitgehende Unkenntnis. Es ist daher kurz auf die wesentlichen Vorschriften des Denkmalschutzgesetzes vom 18. Mai 1911 hingewiesen:

Wer eine Ausgrabung nach verborgenen unbeweglichen oder sonst geschichtlichen Gegenständen von kulturgeschichtlicher oder sonst geschichtlicher Bedeutung vorzunehmen beabsichtigt, hat hiervon der Denkmalschutzbehörde (Ministerium des Inneren) Anzeige zu erstatten. Das gleiche gilt, wenn zwar nicht die Aufgrabung von Gegenständen der bezeichneten Art bezweckt ist, aber bekannt oder anzunehmen ist, daß bei Gelegenheit von Erdbarbeiten wahrscheinlich solche Gegenstände entdeckt werden. Die beabsichtigte Ausgrabung oder Erdbarbeit darf nicht vor Ablauf von zwei Wochen nach Erstattung der Anzeige beginnen, sofern nicht vorher Genüge der Genehmigung erteilt ist.

Werden in einem Grundstück verborgene, unbewegliche oder bewegliche Gegenstände der bezeichneten Art bei Ausgrabungen oder sonst gefunden, so hat der Eigentümer des Grundstücks oder der sonst Verfügungsberechtigten von dem Fund sogleich am folgenden Tage dem Gemeindevorsteher oder dem Amt Anzeige zu erstatten. Die gleiche Verpflichtung liegt dem Leiter der Arbeiten ob, wenn bei dem Fund gemacht ist, ob zur Erfüllung der Anzeigepflicht genügt die Erstattung durch einen Anzeigepflichtigen.

Handelt es sich um gelegentliche Funde, so dürfen die begonnenen Arbeiten vor Ablauf von drei Tagen nach Erstattung der Anzeige nur fortgesetzt werden, wenn ihre Fortsetzung die bereits gefundenen Gegenstände oder noch zu erwartende Funde nicht gefährdet, oder sofern die Unterbrechung der Arbeiten ohne unverhältnismäßigen Nachteil umgänglich ist.

Es ist hier noch auf die 1926 erlassene Verfügung der Denkmalschutzbehörde (11 7496.25) hingewiesen. Es heißt dort: „Um die für die Landesgeschichte wertvollen Funde dem Lande zu erhalten, legt das Ministerium den größten Wert auf die genaue Beobachtung der gelegentlichen Beilagenungen. Die Leiter der Grabungsarbeiten 1. Klasse werden deswegen beauftragt, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die gefestigten Anzeigepflichtigen in allen Fällen Genüge geleistet wird, und insbesondere die Gemeindevorstände mit Anweisung zu versehen sind. Dabei ist ihnen aufzugeben, daß sie jeden bei ihnen angelegten Fund sofort dem Leiter des Naturhistorischen Museums, Professor Dr. v. Bittel-Reepen in Oldenburg, schriftlich oder fernmündlich, Tel.-Nr. Oldenburg 2332, zu melden haben, der ihnen in jedem Falle weitere Anweisung zu geben lassen wird.“

Für den anzeigepflichtigen Finder wird es in den meisten Fällen das einfachste sein, wenn dem unterzeichneten Denkmalschutzleiter durch Karte oder Fernruf Mitteilung gemacht wird; alles Weitere wird dann schon durch ihn in die Wege geleitet werden. Professor Dr. v. Bittel-Reepen.

* Der Oldenburger Landesverein für Heimat- und Heimatdienst hat an seine Mitglieder im Jahresbericht für 1926 verhandelt. Die Schrift umfaßt zwar nur 36 Seiten, wovon wieder nur 23 Seiten auf den eigentlichen Jahresbericht entfallen, aber was diese 23 Seiten alles bieten, das ist eine wirkliche Freude für den Natur- und Heimatfreund. Beim ersten Blättern sollen zunächst zwei auf gelungene prächtige Bildnisse ins Auge: „Alle Eiche mit Efeu im Hoesbruch“ und „Mottebeerbestand im Zwinger Moor“, entdeckt 1914 von Dr. W. in der (damals Oberlehrer an der Brauer Realschule, im Jahre gefallen). Eröffnet wird die Schrift durch die Vorgeschichte des Vereins, kurz umrissen in Form einer Zeitfolge gehalten. Den Anstoß zur Gründung des Vereins gab der Beitritt zweier junger Lehrer (A. u. d. l. in Eghorn und W. Meher in Oldenburg) zu dem 1887 in Staffort gegründeten deutschen Lehrerverein für Naturkunde im Jahre 1889. Im nächsten Jahre gründete der nach Augusthagen verlegte Lehrer Klüster dort einen oldenburgerischen Lehrerverein des Lehrervereins für Naturkunde. 1891 gründete dann Lehrer S. Schütte (der jetzige Vorsitzende des Landesvereins, damals Lehrer im Brafe) den Brafer Bezirksverein mit 20 Mitgliedern. 1893 folgte dann die Gründung von Bezirksvereinen in Oldenburg und Delmenhorst. Auf Anregung Schüttes wurde dann 1895 der Landesverein Oldenburg-Niedersachsen gegründet. 1901 löste sich Niedersachsen ab und trat dem Bezirksverein Hannover bei. Dann entwickelte sich der Verein rasch weiter bis zum Jahre, während dessen er schloß. Erst 1925 trat er auf einen Anruf Schüttes an die ehemaligen Mitglieder hin wieder ins Leben und erweiterte sich zu einem Landesverein für Heimatfunde. Im Januar 1926 verband sich der Verein mit dem Bund für Vogelschutz und nannte sich nun endgültig „Landesverein für Heimatfunde und Heimatdienst“. Im Februar trafen ihm der „Nürtinger Heimatbund“, der „Heimat-, Natur- und Vogelschutz-Verein der Jodelstädte Nürtinger-Wilhelmsbad“ und der „Altertums- und Heimatverein Jever“ als förderfähige Mitglieder bei. Der Landesverein zählt jetzt 398 Mitglieder, davon 314 in der Stadt Oldenburg und 84 im Lande, sowie die 3 förderfähigen Mitglieder.

Die Feuerwehre wurde gestern nach der Albranderschau gefestigt, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Als die Wehr bereits abgerückt war, stellte sich heraus, daß sich Funken zwischen die Decke geflüchtet hatten, die eine neue Gefahr bedeutete. Sie rißte deshalb nach einmal nach der Brandstelle aus, um den Schaden zu beseitigen.

AUTO? 1280
NUR PRESTO-AUTO-TAXAMETER
HINRICHS & APEL - FERNRUUF: 2480-2481

2. Beilage

zu Nr. 48 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 19. Februar 1927

Glossen zur Kommunalgeschichte.

Wir werden Großstadt!

1. Die Heilsarmee.

Nach wandelte voll Weisheitslicht
Im Kirchhofsviertel herum,
Als zu mir tönte, strahlendweit,
Gesund, Gestalt, Gebumm.
Natürlich lauf ich hin und seh'
Eine lachende Kinderherd
Und mitten drin — die Heilsarmee,
Noch recht bescheiden zwar.

Ein kleines niedriges Duf,
Das war die ganze Pracht.
Doch die Straße bot tapfer Trug
Der spottenden Uebermacht.

Die sang, ein wenig abgemacht,
Wie sie das gerne tut,
Zehr fromme Lieder im Walzertakt
Und sang mehr laut als gut.

Ein bied'rer Bittger schalt mit Kraft;
Die Kinder piepfen mit;
Die Jugend vor der Gastwirtschaft,
Die hüpfte im Walzertritt.

Da, schüchtern trat zur Kriegeskraft
Ein Mädchen, hoch und nett,
Und wieder eine Seele war
Gerettetetet!

2. Lichtreflexe.

Schön wie zum Ball die große Dame
Pußt unser Städtchen sich heraus
Durch „seehafte“ Lichtreflexe,
Straßauf — strahlt, laßt Haus bei Haus.

„An — aus! An — aus!“ so blint' 's von ferne,
Schier leuchtungrüchlich und sehr vergnügt;
„Ja u — aber nein!“ — zeigt die Laterne,
Doch hinterm Eck ein Weinhaus liegt.

Dort winkt 's mit rührend stillem Eifer:
„Kurzschäfer! Nicht vorübergeh!
Hier kriecht du Krille, Einglas, Kneifer!“
Noch weiter stammt es: „Halt! Kneifer!“

Das Bild dort an der alten Wache
Beweist in Farben leuchtend-scharf
Die arithmetisch scharfe Zähl,
Doch hundert Pfennig eine Mark.

Du wechselst überm Weg. Zur Linken
Ruft dir, daß du im Alde bist,
Ein neues Blendwert durch sein Pflinten,
Doch hier die „Puppentanz“ ist.

Doch auf der „Langan“ Hausfassaden
Ziehst du aus Luchsen, ungesch!
Sich wahre Schwanden Lichts entsanden
Und bleibst ganz überwältigt sich'n.

Ja, wie zum Ball ein stolzes Mädchen
Zieh' unsere Stadt gepudert hat,
Und langsam aus dem hülfen Städtchen
Entwickelt sich die Hiesigenstadt.

D.—Gn.

Musikalische Feiertunde

in der Lambertikirche.

In der heute abend um 8.15 Uhr in der Lambertikirche stattfindenden musikalischen Feiertunde wird eine Motette von Brahms und ein Graduale von Brüdner gesungen werden. Geöffnet ist wieder die Vorhalle; der Eintritt ist frei.

Vortrag über das Konkordat.

In einer Versammlung, die am Mittwochabend im Saale von Bapes Restaurant tagte, und von Pastor Bud eröffnet wurde, sprach Dr. Martinus Berlin, der Herausgeber der Deutsch-Evangelischen Korrespondenz, über das Thema:

„Welche Bedenken haben wir als Deutsche und Evangelische gegen ein Konkordat?“

Ueber das Konkordat, so führte der Redner in seiner glänzenden, sehr sachlich gehaltenen Rede aus, herrschen viel Unklarheiten. Ein Konkordat bedeutet den Versuch einer Einigung über verschiedene wichtige Angelegenheiten, die den Staat und die römische Kirche in gleicher Weise betreffen. Wo ein Konkordat abgeschlossen ist, wird es öffentliches Recht und greift weit hinein in das Kulturleben des Volkes und in die Zukunft, und darum haben auch wir Evangelische ein lebhaftes Interesse daran. Konkordate wollen den Frieden, und dennoch sind sie, wo sie abgeschlossen worden sind, eine Quelle steten Streitigkeiten gewesen. So das Konkordat, das 1801 in Frankreich abgeschlossen wurde zwischen Staat und Kirche, 1821 daselbe in Preußen, 1817 in Bayern, 1854 in Österreich. Konkordatsgeschichte ist Kriegsgeschichte. Konkordate werden abgeschlossen in Zeiten, wo der Staat machtlos ist. Beim Abschluß ist die Kirche von vornherein in einer günstigen Position; den die 124 Millionen katholischer Christen, die hinter ihr stehen, und die vielen Beziehungen und Verbindungen nach allen Teilen der Welt verteidigen ihr im voraus eine ungeheure Macht; dazu kommt, daß ihre Vertreter ausgedehnte gewiegte Diplomaten sind, herangezogen aus Familien und Verbindungen mit alten Traditionen. Demgegenüber sind die Männer, die bei uns regieren, durch der Parteien Gunst ins Amt gekommen, ohne genügende Umfänge über die Bedeutung eines Konkordats, ohne politische Schulung, Vertreter eines geknechteten Volkes, dessen Beziehungen unterbunden sind; bei ihnen kommt es darauf an, der anführernden Ereignissen Herr zu werden, Unterstützung zu nehmen, wo man sie findet, und da können Unerfahrene zustande kommen, die für das Ganze nicht zum Wohle sind. Ein Konkordat aber ist ein juristisch fest verfaßtes Gesetz, das für lange Zeit bindet. Unsere

Regierung, unser Staatsleben leidet unter einer Ueberfülle sich überlagernder Ideen und Bestrebungen und gleicht einem Schwungrad, das sich mit rasender Eile dreht. Die römische Kirche ist zwar auch nicht immer dieselbe geblieben, aber sie hat Zeit, sie rechnet nicht mit Tagen, sondern mit Jahrzehnten und Jahrhunderten; sie gleicht einem sich sehr langsam drehenden Rade. Ein Konkordat will nun den Versuch machen, beide Räder in Uebereinstimmung zu bringen, daß sie sich in gleichem Tempo drehen. Das ist eine Unmöglichkeit und birgt von vornherein den Grund zu Konflikten in sich. — Sprechen so schon allgemeine Gründe gegen den Abschluß eines Konkordats, so wird man darin bestärkt, wenn man sich das im Jahre 1924 abgeschlossene Konkordat zwischen Bayern und der römischen Kirche betrachtet, das gewissermaßen als Muster und Vorbild für andere, noch abzuschließende Konkordate anzusehen ist. Es ist unwahrscheinlich, daß es zu einem Reichskonkordat kommt; wahrscheinlicher ist ein preussisches Konkordat, dem andere nachfolgen werden.

Eigentümlich ist es, daß Konkordate immer still und heimlich vorbereitet werden und plötzlich da sind. Wie nun das bayerische Konkordat tief eingreift in alle rechtlichen und kulturellen Verhältnisse, wurde eingehend dargelegt; das Eheleben (Mischehe, Ehecheidung), das gesamte Erziehungs- und Schulwesen von der Volksschule bis zur Hochschule, das Ordenswesen werden durch besondere Gesetze und Abmachungen geregelt, die zum Teil in direktem Gegensatz stehen zu den

Staatsgesetzen und dem Staats seine Macht entwinden. Einflußreiche Kenner haben geäußert, wenn dieses Konkordat sich erst 10 Jahre ausgewirkt habe, würde es zu heftigen Kämpfen führen, wie es in anderen rein katholischen Ländern auch der Fall gewesen ist. Wir führen uns als Deutsche und Evangelische in Vaterländischer und kultureller Hinsicht schwer bedroht durch den Abschluß eines Konkordats und sind um des Friedens willen dagegen. Wir achten die Glaubensüberzeugung der katholischen Volksgenossen, wollen gern mit Frieden mit ihnen leben, sind wir doch als Mitglieder eines Volkes vor viel gemeinsame Aufgaben gestellt; man gebe der Kirche alles, was sie braucht, regule es durch Staatsgesetze, wie es in Böhmen und Baden geschehen ist; denn ein Staatsgesetz kann, wenn die Verhältnisse es erfordern, auf gesetzlichem Wege abgeändert werden, hätte sich aber vor dem Konkordat, das für alle Zeiten festliegt und erfahrungsgemäß die Ursache steten Streites ist.

Von den zahlreichen Hörern wurde sehr bedauert, daß diese Ausführungen nicht einer großen Zuhörerschaft in einer allgemeinen Volksversammlung zugänglich gemacht worden sind. Denn was ein Konkordat bedeutet, ist den meisten bis jetzt nicht klar geworden. Auch würde ein solcher allgemeiner Vortrag nicht von den katholischen Volksgenossen entfernen, sondern uns vielmehr zusammenführen zu gemeinsamer Arbeit. In Bayern sind 1924 längst nicht alle katholischen Abgeordneten dafür eingetreten, und nur mit der knappen Mehrheit von 62 Stimmen wurde es angenommen.

Wie wird es mit der Schaffung eines Licht-Luftbades? Im Kampf gegen die Lungentuberkulose.

In dem Bericht, den Dr. Hoffmann über die Tätigkeit der Tuberkulosefürsorgestelle erstattet hat, heißt es u. a.: Daß der Kampf gegen die Tuberkulose eins der wichtigsten Probleme im Leben unseres Volkes ist, wird jetzt doch wohl allgemein anerkannt bei der ungeheuren Verbreitung, die sie gefunden hat. Wie aber dieser Kampf geführt werden soll, darüber herrscht noch nicht überall volle Klarheit. Der Erreger der Tuberkulose ist, wie jeder weiß, der Tuberkelbazillus. Hätte man es mit ihm allein zu tun, so wäre es noch nicht so äußerst schwierig, ihn zu beseitigen, trotz der großen Widerstandsfähigkeit, die er besitzt. In dumpfen, dunklen Räumen hält er sich 40—60 Tage, im diffusen Tageslicht 15—20 Tage lebensfähig, im hellen Sonnenlicht stirbt er aber schon in wenigen Minuten ab. Also Licht und Sonne müssen wir haben, um uns seiner zu erwehren. Und das ergibt als erste Forderung: Schaffung sonniger, luftiger Wohnungen! Wer, wie wir in der Fürsorge, die kleinen, dunklen, dumpfen Wohnungen kennt, in denen vielleicht der größte Teil unseres Volkes leben muß, der weiß, daß diese Menschen gar nicht gesund bleiben können, sie müssen mit unheilbarer Sicherheit erkranken, zumal, da es auch meistens an der nötigen Sauberkeit fehlt. In dieser Richtung können nur einwandfreie Wohnungen helfen.

Aber es ist nicht der Bazillus allein, dem wir gegenüberstehen. Da ist vor allem der kranke Mensch, der ihn verbreitet, der ihn immer wieder von neuem ansät. Vor ihm muß die Umgebung geschützt werden, ihm selbst muß aber auch geholfen werden, daß er seine Gesundheit wieder erlangt und er wieder ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird. Der Kranke muß also isoliert werden, es muß ihm aber auch die beste Möglichkeit gegeben werden, zu genesen. Also schaffen wir ihm die bestmöglichen hygienischen Bedingungen. Sonnige, geräumige Wohnungen kommen nicht nur dem Kranken zugute, sie geben auch seiner Umgebung den besten Schutz, den wir ihr geben können. Der Kranke bekommt sein eigenes, sonniges Zimmer, er wird aus dem engen Zusammensein mit den übrigen Familienmitgliedern herausgeholt, ernste und sich immer wiederholende Ermahnung und Behandlung des Arztes und der Fürsorgegewerkschaften führen ihn über seinen Zustand auf, geben ihm die Erkenntnis der Gefahr, die er für seine Umgebung bildet. So lernt er, sein persönliches Verhalten ganz darauf einzustellen, selbst zu genesen, seine Umgebung aber in ihrer Gesundheit nicht zu schädigen. Das ist ihm auch jetzt unter den gesundheitlich besten Bedingungen möglich, die nicht allein ihm die Gesundheit bringen sollen, sondern auch seiner Familie die Gesundheit zu erhalten bestimmt sind, denn Sonne, Licht und Luft sind und bleiben der beste Schutz gegen die Erkrankung. Es muß auf das Bestimmteste die Forderung ausgesprochen werden, daß solche Kranke sofort die besten Wohnungen überwiegen erhalten, daß sich Nichtkranke werden im Verhalten der Wohnungszimmer, es darf nicht angeden, daß man die Kranken Jahre lang in ihren dunklen, dumpfen, engen Wohnungen beläßt, wo sie elendiglich zugrunde gehen und ihre Umgebung mit ins Verderben reißt. Es läßt sich durchführen, wenn der erste Wille dazu vorhanden ist, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Das einzig Richtige würde sein, daß sämtliche bestehenden Tuberkulose in ein Krankenhaus gebracht würden, auf diese Weise hätte man nicht nur den Kranken in gute hygienische Verhältnisse gebracht, sondern hätte auch die Ansteckungsgefahr radikal beseitigt. Leider scheitert dies aber an den bestehenden Verhältnissen. Für können die Kranken nicht in den Krankenhäusern untergebracht werden, weil wir keine Krankenhäuser dafür haben. Sie fehlen uns an allen Ecken und Enden, der Bau eines Tuberkulosekrankenhauses läßt sich nicht mehr lange umgehen, er ist ein dringendes Bedürfnis geworden. Alle offenen Tuberkulosen, deren häusliche Verhältnisse nicht ganz einwandfrei sind, gehören in ein solches Krankenhaus. Hier bleiben sie, bis sie genesen sind oder der Krankheit erliegen, aber bis die häuslichen Verhältnisse sich so gebessert haben, daß sie in ihre Wohnung ohne Bedenken überführt werden können. Die geeigneten Fälle werden in die Heilstätte eingeschickt. In diese gehören aber nur die offenen Tuberkulosen, die nach Art und Umfang ihrer Erkrankung die sichere Gewähr bieten, daß sie durch eine derartige Kur auch genesen. Das Ziel der Heilstätten soll die Heilung sein, sie sollen sich nicht, wie es meist der Fall ist, mit der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit begnügen.

Geschlossene Tuberkulosen gehören auf keinen Fall in die Heilstätte. Wie oft sehen wir, daß solche Kranke, bei denen trotz häufiger Auswurfuntersuchungen keine Tuberkelbazillen gefunden wurden, nie Fieber usw. vorhanden war, in die Heilstätten geschickt werden. Der Aufenthalt dort ist für sie vollkommen überflüssig, sie gehören in die Genuß- und Erholungsheim, die für sie durchaus genügen. Reichen kann sich die Kur in einem Genußheim viel billiger gestalten, außerdem wird den Heilstättenbehandlungsbedürftigen nicht der so notwendige Platz fortgenommen.

Der Kampf gegen die Tuberkulose wird am erfolgreichsten sein, nicht wenn man erst damit beginnt, nachdem die Erkrankung schon eingetreten ist, sondern indem man damit anfängt, schon ehe sie sich auswirken können, indem man sie überhaupt zu verhüten sucht.

Wir wissen, daß die Kinder am meisten gefährdet sind, im Kindesalter tritt gewöhnlich die Erstinfektion mit Tuberkelbazillen ein. Es ist also unsere Pflicht, den kindlichen Körper so zu fähigen, daß ihm die Infektion nichts anhaben kann. Und ist es uns gelungen, den Körper zu kräftigen, ihn unter ständiger Beobachtung kräftig zu erhalten, dann muß mit Naturnotwendigkeit die Zahl der Tuberkulosefälle ganz gewaltig abnehmen, da die Bazillen den für ihre Entwicklung notwendigen geeigneten Boden nicht mehr finden. Das heißt also, der Kampf gegen die Tuberkulose hat so frühzeitig wie möglich zu beginnen, soll der Erfolg ein bemerkenswerter sein. Und wir sind es unserem Volke schuldig, daß wir es gesund erhalten und vor Krankheiten bewahren. Man schübe die Kinder, kräftige und starke sie, und die Tuberkulose, unsere schlimmste Volksfeinde, hat ihren stärksten Stachel verloren.

Die Frage ist nun, was steht in unserer Macht, diese so dringende Forderung zu erfüllen? Und da ist eins, das in hervorragender Weise geeignet ist, uns hier die fruchtigste Unterstützung zu gewähren: Sonne, Licht und reine Luft. Sind doch diese Faktoren nicht nur imstande, die Abwehrkräfte des Körpers zu erhöhen, sie heilen sogar mit ziemlicher Sicherheit die sekundären Tuberkulosen, wie Knochen-, Gelenks-, Drüsentuberkulose usw.

Rehmt die Kinder heraus aus ihren dumpfen, dunklen, engen Wohnungen, aus den engen Schulstuden und laßt sie genesen in Gottes freier Natur! Schafft Licht- und Luftbäder für unsere Kinder, auf den Boden des Volkes zu tunftberuht! Wir dürfen sie nicht weiter ihrem Elend überlassen, sonst sind wir mitschuldig an ihrem Untergang. Nur wir, die wir mitten in der Bewegung drinstecken, können beurteilen, wie groß die Not ist. Schon seit Jahren kämpfen wir für die Einrichtung eines Lichtluftbades, der Magistrat hat sich dieser Notwendigkeit nicht verschlossen und die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt, aber immer wieder hat sich die Ausführung des Planes zerstückelt. Es ist geradezu beschämend, in allen kleinen Städten des Landes ersten Licht-Luftbäder, nur hier in Oldenburg, der Hauptstadt, können wir nicht weiter kommen. Und doch ist hier die Not am größten. Was hier verläumt wird, ist nie wieder gut zu machen. Der Stadt stehen keine geeigneten Plätze zur Verfügung, das ist in langen Beratungen und Besprechungen festgestellt. Aber das Ministerium besitzt solche Plätze, die in jeglicher Beziehung außerordentlich geeignet sind, doch es kann sich nicht entscheiden, uns einen derartigen Platz abzutreten, die dringlichsten Vorstellungen wollen nichts fruchten. Da ist es wohl erlaubt, zu sagen, wo solche eminent wichtigen Dinge auf dem Spiele stehen, wo es sich um Leben und Gesundheit unseres Volkes handelt, haben alle Bedenken zu verstummen, nur eins hat hier zu bestimmen: Das Wohl unseres Volkes! Jedenfalls läßt das Ministerium bei weiterem absehenden Verhalten eine Verantwortung auf sich, um die es wahrlich nicht zu beneiden ist.

?? Wo gehen wir am 22. Februar hin ??

Kirchengemeinde Oldenbrok
Zur Besprechung der auf Sonntag, den 20. März angelegten
Wahl zum Kirchenrat
und zur Aufstellung einer Vorstandsliste, wird eine Gemeindeversammlung auf Freitag, den 25. Februar, 7 Uhr, bei Logemann einberufen.
Friedrichs, Pfarrer.

Verkauf einer Gastwirtschaft
Der Gastwirt Friedrich Schwarting in Sandbetteke beabsichtigt, wegen anderweitigen Aufbaus seine an besserer Lage belegene Gastwirtschaft
Gastwirtschaft
mit großer Gemüse- u. Sommergarten, mit Eintritt 1. Mai 1927 zu verkaufen. Die Wirtschaft hat einen guten Ruf und ist in bedeutender Umlauf. Das Gebäude ist sehr geräumig und in bestem Zustande. Da große Stallgebäude und Ausspann vorhanden sind, ist der Verkauf auch einem Viehhändler zu empfehlen. — Ein Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.
Zweiter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf
Donnerstag, den 22. Februar,
nachmittags 4 Uhr,
im Hause des Verkäufers.
Joh. Stolte, amtl. Auktionator, Gandersee.

Bieh- usw. Auktion
Ebenfalls. Der Landwirt J. D. Kruse in Jeddeloh II läßt wegen Verfleinerung seines landwirtschaftlichen Betriebes am
Donnerstag, dem 22. Febr. d. J.
nachmittags 2 Uhr anfangen, in und bei seiner Wohnung:
1 2jähr. Oldenb. Stute,
1 Oldenb. Stutener,
4 hochtragende Röhre,
3 hochtragende Quenen,
März-April kalbeud.
1 Milchkuh,
2 tragende Sauen,
8 Ferkel,
alsdann 7-8 Wochen alt.
1 Erbschneidmaschine mit Sichel, 2 gut erhaltene Ackerräder mit Aufsehn, 1 Zerkleinermaschine, 1 Schrotmühle usw., öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufstedt habe ein
Meinrenten, amtl. Aukt.

Verkauf eines Bierverlags und Spirituosenhandlung in Rastede
Herr A. Jochen, hier, läßt seine zum Verkauf geachtete
Besitzung
- Geschäftshaus mit Nebengebäuden - an oberster Lage hierseits gelegen, am nächsten
Donnerstag, 24. Februar,
nachmittags 4 Uhr,
im „Rastede Hof“ abermals zum Verkauf bringen, und soll dann der Zufall bei annehmbarer Gebot sofort erfolgen.
Es handelt sich um ein betriebsmässiges Geschäft. Vorher gewünschte Auskunft erteilt auch Herr Aukt. D. K. Loh, hier.
Es ladet ein
Degen, amtl. Aukt.

HAUS
im Stadtszentrum gelegen, gegen RM. 6000.— bar durch mich zu verkaufen
Johannes Ed. Wilke, Herbartstraße 25.

Autos zu verkaufen
1 10/30 Santa mit Aufsatz,
1 10/30 Santa-Buccion,
1 9/24 Adler-Buccion,
1 8/20 Benz-Juwelierslimousine.
Sämtliche Wagen mit elektr. Beleuchtung und fahrfertig.
Gügelart, Beer l. Chfr.

Zwischenahner Fährhaus
herrlich unmittelbar am See gelegen
Unten:
Das gemütliche Restaurant
Oben (jeden Sonntag):
Mittags: Tischmusik
Ab 4 Uhr: Tanztee
Abends: Gesellschaftstanz
Fernsprecher 52 F. Lang

Verkauf bzw. Verpachtung einer Bäckerei mit Mühle u. Kolonialwarenhandlg.
Golzwarden. Das früher von Ant. H. Parobow hierseits betriebene Geschäft bestehend aus
Bäckerei, Mühle und einer gutgehenden Kolonialwarenhandlung mit famil. Betriebsinventar
soll mit sofortigem Eintritt oder mit Eintritt zum 1. Mai d. J. unter günstigen Bedingungen verkauft oder verpachtet werden.
Bei einem Verkauf kann der größte Teil des Kaufpreises zu niedrigem Zinslage stehen bleiben.
Das Geschäft liegt hierseits am Hauptverkehrswege und bietet einem treibenden Geschäftsmann eine sichere Existenz. Interessenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.
H. Schnitzger, Auktionator.

Geschäftshaus
Gverken-Oldenburg. Schuhmachermeister Friedrich Vorhert Witwe, daselbst, läßt ihr zu Oldenburg-Gverken an verkehrsreicher Lage inmitten des Stadteckes Gverken, Hauptstraße Nr. 57, sehr schön gelegenes Geschäftshaus, worin seit etwa 35 Jahren Schuhmacherei, verbunden mit Zandwarenhandel, mit bestem Erfolge betrieben worden ist, öffentlich verkaufen.
Zweiter und vorausichtlich letzter Verkaufstermin steht an auf
Montag, den 21. Februar d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in Z. Grönmeyers Gasthaus 3. Oberfl.
In dem Hause wird neben dem Schuhgeschäft ist noch eine Drogeriehandlung betrieben. Der Verkauf ist einem tüchtigen Geschäftsmann sehr zu empfehlen; auch ist das Haus zur Hülfsunterkunft sehr geeignet.
Georg Schwarting, amtl. Auktionator, l. Fa. Schwarting & Gent, Oldb.-Gverken.

Fabrik = Verkauf.
Oldenburg. Die zu Oldenburg-Bürgerseide am Krillertweien unter Nr. 36-38 unmittelbar an der Bahn gelegene Fabrikanlage der Oldenburgischen Webwarenfabrik A. G. Oldenburg, bestehend aus dem fast neuen, großen und massiven Fabrikgebäude mit den kompletten, in allen Teilen modernen Einrichtungen für Färberei, Weberei, Webstuhl, angebautem Maschinenhaus, Schuppen u. freistehendem dreistöckigen Verwalter-Wohnhaus mit einer Gesamtgrundfläche von 2,553 qm, soll öffentlich verkauft werden.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf
Montag, den 28. Februar 1927,
nachmittags 5 Uhr,
in S. Krebses Restaurant zu Oldenburg, Haarenstraße 20.
Der Verkauf erfolgt mit und ohne Eintragung.
Wang besonders eignet sich die Fabrikanlage auch zur Einrichtung einer Webfabrik, Dampfweberei und dergleichen.
Die Anlage kann nach vorberichtig telefonisch Kuruz jederzeit besichtigt werden.
Georg Schwarting, amtl. Auktionator, l. Fa. Schwarting & Gent, Oldenburg-Gverken, Hauptstraße 6. — Fernspr. 1708 u. 1709.
Suche 2 beste H.
Stutfohlen
anzukaufen.
Ch. Helken, Jever, Mühlenstr. 15.

Universität Giessen.
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1927 ist gegen Einzahlung von 0,40 RM. von dem Univ.-Sekretariat zu haben.
Was Sie an
GLO FLIESEN
brauchen und suchen, finden Sie bei mir in reicher Auswahl und sehr preiswert
Gerh. Müller, Fliesen-Spezialgeschäft
Beruf 1829 Oldenburg Alexanderstr. 52

Immer im Kopf behalten: „Fastnacht!“
Fastnacht, Preis-Maskerade
Dienstag, 1. März
im Ziegelhof
Klub „Edelweiß“ gegründet 1897
Musik: Reichwehrkapelle Inf.-Regt. 16
Karten im Vorverkauf 2,50 Mk.
Der Festausschuß

Bei Kracke, Wildenloh
ist Sonntag große
Preismaskerade

Alle Arten Felle
werden angenommen zum Färben, Bleichen und Leder.
Gerben.
An- u. Verkauf von Fellen. Anfertigung von Pelzwaren, Felle und Häute werden 3.
Ausstopfen
angenommen.
A. Lossberg,
Domerschwe, Krabnerstraße 12, Fernspr. 2202.

Biochemischer Verein Wiefelstede
Am Sonntag, dem 20. Februar, nachm. 5 Uhr
General-Versammlung
in Blohm's Gasthause
Vollständiges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand

Ruhkaffe Wahnbek
Am Sonntag, dem 20. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr
Ordentliche Hauptversammlung
im „Deichstrug“
Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Verschiedenes
Der Vorstand

Ich kaufe stets Eier
zum höchsten Sa. pr.
D. G. Lampe
zu verkaufen, einige 1000 Pfund
Häferstroh
und 1 dicke Eiche.
D. Meyer, Dalver.
Neue kupf. Pumpe
mit Messingfran bis- zu verkaufen. An- gebote um. 6 2/3 2/1 an die Gehst. d. Bl. Bremer Straße 21 11
Saalschießverein Hundsmühlen
Am Sonntag, dem 27. Februar 1927
BALL
im Vereinslokal Kundem. Krug S. Wöbden

Höhere Maschinenbauschule Neustadt (Mecklb.)
Elektrotechnik
Programme 1 Mk. Semesteranfang Ende April und Oktober.

Schützen-Verein Eversten
Unter diesjähriges
Schützenfest
findet statt wie alljährlich zu Beginn am 5., 6. und 7. Juni
Der Vergnügungsausschuß

Oldenburg
Bardenfleth
Gräpers Gasthof
Sonabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr:
Bunter Abend
1. Weitere plattdeutsche Vorträge und Lieder zur Laute
2. Aufführung d. plattdeutsh. Komödie „De Fisch“ von Fr. Lindemann
Karten in Gräpers Gasthof

Einladung
zu der am Sonntag, dem 20. Februar 1927, abends 6 Uhr, in Schloss Wilscholt zu Husbäte stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Berichtung der Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Gewinnverteilung.
4. Vorstandes- und Aufsichtsratswahl.
5. Neuweisung der Anteilbezüge.
6. Beschlußfassung über Einrichtung einer Stube.
7. Beschlußfassung über Erwerb von Grundbesitz.
8. Verschiedenes.
Die Bilanz liegt von heute ab zur Einsicht für die Genossen beim Geschäftsführer aus.
Turierzüger - Genossenschaft Hunte-Ems-Kanal, e. G. m. b. H.
A. Han. G. Erdardt.

Turnverein Neuenkrug u. Umgeg.
Am Sonntag, dem 27. Februar:
Unterhaltungsabend
Zur Aufführung gelangt:
„Eine Ehefrau wider Willen“
Schwan in 3 Akten
Beginn 7 Uhr — Anschließend:
Ball.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand S. Bremer

Kaffeehaus — Reil
Ruf 2225.
Sonntag, den 20. Februar:
Gesellschaftstanz
Anfang 4 Uhr.

!! Zur großen Astoria-Maskerade !!

3. Beilage

zu Nr. 48 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 19. Februar 1927

Australiens alte und neue Hauptstadt. Zur bevorstehenden Einweihung Canberras.

Der Herzog von York, zweiter Sohn des englischen Königsgepaars, hat sich mit seiner Frau an Bord des Kaiser-Schiffes „Menow“ begeben. Von der Kommandobrücke leuchtet allmählich, solange der Herzog an Bord weilt, eine riesige Yorische Kofe, zusammengesetzt aus Tausenden von Glühlampen. Sechs Monate lang wird die Kreuzerfahrt des hohen Passagiers dauern. Ihr Ziel ist der Besuch Australiens und Neuseelands. Sie gibt dem Herzog vor allem Gelegenheit, an der offiziellen Einweihung der neuen australischen Hauptstadt, Canberra, teilzunehmen, eine Staatsausgabe, über die sich im Unterhaus die Kommunisten nach unserem getriggen Verzicht weitlich aufregten.

Canberra, Australiens neue Hauptstadt... Sie ist buchstäblich aus dem Boden gestampft worden. Seit langem bestand bei den einzelnen Gouvernements des australischen Reiches die Meinungsverschiedenheit gegen Melbourne, die bisherige Hauptstadt. Man verlegte ihr nicht, daß sie dank ihrer Lage bevorzugt worden war, den Sitz der Regierung zu bilden. Um die etwaigen Schwierigkeiten endlich für immer zu unterbinden, beschloß man schließlich, der Bundesregierung einen neuen Sitz, der erst noch zu gründen war, zu geben. So fauete man im Gouvernment Neuseelands ein Territorium von 7000 Kilometern im Gebiet, ungefähr 250 Kilometer, südwestlich von Sidney gelegen, inmitten einer schönen Landschaft, an den letzten Ausläufern des Mononglo, am Fluß Murrumbidgee. Im Jahre 1913 fügte man diesem Gelände den Platz für einen ausgedehnten Park innerhalb der Bai Jarvis, 125 Kilometer von der zukünftigen Hauptstadt entfernt, hinzu. Im gleichen Jahre wurde diese Hauptstadt offiziell gegründet und empfing am 12. Juni, unter feierlichen Zeremonien, den Namen Canberra.

Als bald legte man in großen Zügen den Stadtplan an, planierte die Straßen und die Plätze, ebnete das ganze Terrain, pflanzte die Bäume für die zukünftigen Parks. Gleich Sternstraßen wurden die kommenden Boulevards um den Mittelpunkt des Amdens herumgelegt, auf dem heute das gewaltige Palais des Parlaments steht. Alle diese Boulevards werden heute bereits von einer Doppelfreife Jöhern und Plataneu befeudet. Nichts wurde veräumt, um den Ort, dessen Pläne von Architekten aus Chileago stammen, zu einer Musterstadt sowohl in technischer als auch in hygienischer Hinsicht zu gestalten.

Von 1916 an bis 1920 haben die Bauarbeiten — eine Folge des Krieges — vollkommen still gelegen. Dann aber beruhte man sich wieder auf die verlorene Zeit wieder einzuholen. Im Jahre 1924 zählte Canberra bereits 3700 Einwohner. Im vergangenen Jahre wurde auch das Parlamentsgebäude vollendet. Es ist von größten Ausmaßen und wirkt imponant.

Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo es für alle offiziellen Personen und Kenner an der Zeit ist, ihren Sitz nach Canberra zu verlegen. Der Premierminister, der Vizekönig, der Minister der öffentlichen Arbeiten, das Hauptparlament, das staatliche Hygieneamt, die Deputierten, das ganze Heer der Beamten und staatlichen Angestellten — sie alle sind bereits im Begriff überzufiedeln — und mit ihnen die Banken,

die großen technischen Unternehmungen, die großen Finanzleite.

Aber es geschieht nicht ohne Zweifel, daß all diese Emigranten Melbourne, ihren bisherigen schönen Aufenthaltsort, verlassen. Man gibt nicht so leicht eine Heimat auf, vor allem nicht, wenn sie Melbourne heißt, und so abwechslungsreich war bezüglich aller nur denkbaren Lebensgebiete. Die öffentlichen Gebäude der alten abgesetzten Hauptstadt sind von hervorragender Schönheit und können sich mit allen Bauten aller anderen Hauptstädte der Welt sehr wohl messen. Hier tragen empor die zahlreichen prunkvollen Banken, die Borse, die auf einer Anhöhe sich erhebende Gouvernementspalast und der prächtige Bau des Parlaments. Am Abend, wenn Melbourne in einem Meer von Licht schwimmt, fluten ungeheure Menschenmassen durch die breiten, sich rechtwinklig kreuzenden Straßen. Neben den feinsten Toiletten taucht hier auch mancher „Trapper“ und „Wichmann“ auf, dem man allein nicht gern begegnen möchte. Einem ganz besonderen Reiz auf alle die vielen, die nun Abschied nehmen müssen, üben die großen, prächtig angelegten Parkanlagen aus. Im Carlton, Fitzroy und Moabpart emst sich englische und australische Vegetation in reizvollem Gemisch. In der Nähe des von Professor Neuberger eingerichteten Observatoriums dehnt sich der Botanische Garten aus, eine wahre Perle sowohl betrefis seiner malerischen Anlagen auf leicht ansteigendem Terrain als wegen seines überreichen Pflanzenmaterials.

Melbourne, die bisherige „holze Königin des Südens“, Hauptstadt des Staates Victoria, zählt fast 550 000 Einwohner und bietet durchaus den Anschein einer glänzenden Großstadt ersten Ranges. Sie entstand erst im Jahre 1836 und wurde nach Lord Melbourne benannt, der zur Zeit ihrer Gründung englischer Premierminister war. Auf leicht gewellter Ebene breitet sie sich am Parrafluff, 6 Kilometer von dessen Einmündung in den Port Phillip aus. Der eigentliche Hofen, Hobsons-Bai, bietet Raum für achthundert Schiffe, die kleineren können flufaufwärts bis in die innere Stadt gehen. Von dem Gesamtwert Australiens, der einen Wert von ungefähr 2500 Millionen Mark darstellt, hat Melbourne einen sehr bedeutenden Anteil, insbesondere ist die Ausfuhr von gefrorenem Fisch, Milchprodukten, Weizen und Obst sehr groß.

Canberra, die neue Hauptstadt, wird es schwer haben, sich zum gleichen Rang wie Melbourne emporzuarbeiten.

70 Jahre Norddeutscher Lloyd Bremen.

Auf ein 70jähriges Bestehen blickt am 20. Februar 1927 der Norddeutsche Lloyd in Bremen zurück. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1857 von Konrad H. S. Meier begründet. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen hervorgegangen, nahm sie im Laufe der Jahrzehnte einen so erfreulichen Aufschwung, daß sie schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu den größten Reedereien der Welt zählte. Dabei war zu beachten, daß der Norddeutsche Lloyd gegenüber den mit ihm im Wettbewerb stehenden ausländischen Gesellschaften, die sich auf bedeutende staatliche Subventionen stützen konnten, von seiner Begründung an, ganz auf sich selbst gestellt war. Im Passagiergeschäft stand der Norddeutsche Lloyd vor dem Kriege an

der Spitze aller Schiffsabfuhrunternehmungen der Erde, betrug doch beispielsweise die Zahl der im Jahre 1913 mit seinen Schiffen beförderten Passagiere rund 700 000. Trotz von Ausbruch des großen Weltkrieges bestriffte ihn der Gesamtschiffraum des Norddeutschen Lloyd auf 9 232 Br.-Reg.-Tons. Nach dem Friedensschluß sah sich die Gesellschaft nahezu auf den Stand ihres Gründungsjahres zurückgeworfen. Die Verluste des Norddeutschen Lloyd durch den Krieg und infolge der Auslieferung der Flotte, entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrags, betrieffern sich auf 925 280 Br.-Reg.-Tons, so daß dem Unternehmen nur noch rund 57 000 Br.-Reg.-Tons kleiner und feinerer Fahrzeuge verblieben. Gegen Ende des Jahres 1925 war aber, einst, alle Neubauten, der Schiffraum, über den der Norddeutsche Lloyd wieder verfügen konnte, bereits wieder auf 613 056 Br.-Reg.-Tons gestiegen. Im Jahre 1925 war das nach dem Kriege aufgeschulte Bauprogramm zur Ausfuhrung gelangt, aber schon im folgenden Jahre ging die Klondberwaltung mit erneuter Kraft an den weiteren Ausbau der Flotte heran. Noch vor Ende des Jahres 1926 wurde das Aktienkapital der Gesellschaft wieder auf den Stand des Kapitals von 1914 gebracht, und bald darauf übertrugte der Norddeutsche Lloyd die Gesamtheit mit der Bestellung zweier großer moderner Passagierdampfer für den Nordamerikadienst, Zoflie, die jedes 46 000 Br.-Reg.-Tons groß werden und die eine Gesamtindigefert erhalten sollen, die es ihnen gestatten, den Weg von Bremen nach New York innerhalb von 6 Tagen zurückzulegen.

Diese Tatsachen lassen erkennen, daß der Norddeutsche Lloyd den Weg zu seiner Wiedergeburt und mit Erfolg beschritten hat. Mögen sich und dem deutschen Wirtschaftslieben in seiner Gesamtheit eine fruchtige Weiterentwicklung beschließen.

Widweib bei Sanktauik.

Auf die Straßenbahn Sanktauik — Sanktauik wurde ein Wandüberfall verübt. Gegen 12 Uhr nachts blieben bewaffnete Banditen in der Nähe der Station Sanktauik und die Straßenbahn an und nahmen dem Fahrer die Sturzel weg, um ihm das Weiterfahren unmöglich zu machen. Dann wurde dem Schaffner die Tasche mit den wertvollsten Geldern geraubt und alle Mitreisenden nach Geld und Wertgegenständen untersucht. Alles Wertvolle, Schmuck, Uhren usw. wurde den Banditen mit vorgehaltenem Revolver abgenommen; einem Kaufmann wurden so 1000 Tollar abgenommen. Der Vorgang spielte sich in der Nähe der ehemaligen Dreifaltigkeit ab. Die Banditen flüchteten mit ihrem Raub in der Richtung der früheren tschechischen Grenze davon. Der alarmierten Polizei gelang es bisher nicht, die Täter festzunehmen.

Ihre Nachbarin

hat kein Geheimnis, denn auf Wunsch erzählt sie jedem, dass sie zur Zubereitung ihres guten Kaffees nur den wohlgeschmeckenden und wohlbekömmlichen „Seelig's kand. Kornkaffee“ gemischt mit einigen Kaffebohnen verwendet. Ueberall zu haben. Pfundpaket nur 50 Pfg.

Die furt.

Erzählung von Georg von der Brigg. (Nachdruck verboten.)

Korfes hatte seinen Glückstag. Er ritt einen Knopf von der Uniform, steckte ihn in den Mund. Manchmal sprengte er vor und sah sich um, bis ihn die Artilleriepferde und vor ihnen treulich trabend Hans Thümler, die Ordonnanz, wieder erreichten. Da nun den Jägern der letzte Atem auszugehen drohte, trieb der Major hinter dem Wall einen großen, mit vier wuchserreichen Pferden bespannten Feuertwagen hervor, dessen Fenster furchsam in den Ehren bohrte. Der Wagen wurde in Beschlag genommen und mit soviel Jägern als nur möglich beladen.

Nach einfündigem Marsch teilte Hans dem Major mit, daß man sich der Furt näherte. Bei einer Umdrehung ritten die den Reih nach hinten, jenfeit wieder hinunter. Es zeigte sich leiter, daß die Furt nach dem heiligen Gewitterregen starke Wasserfluten führte.

Hans Thümler sprang vom Pferde, suchte nicht lange und bezeichnete die Furtstelle. Die Kanonen rauschten zuerst hindurch. Die Munition wurde dabei naß und unbrauchbar. Der Feuertwagen fuhr zweimal, dann waren alle Jäger hinüber. Sie lagerten sich.

Korfes blieb mit Thümler auf dem westlichen Ufer zurück. Die Sonne betäubte schon das Land, Scapinelli mit dem Husaren kam nicht. Erst in der Dämmerung ritten die zwei hindurch. Der Major, wütend, fuhr seinen Nachspröß ins Wasser.

Hans denkt sich: er wird nach Bremen geritten sein, zu den Frauen.

Es wurde ein trauriger Nachmarisch durch Schlamm und Pfützen, doch der Jäger, aus dem Bereich des Feindes zu kommen, hob die Büchse. Dann hielt es „halt!“ Korfes schickte eine Patrouille vor. Es dauerte lange. Die Reiter schliefen auf den Pferden.

Hans Thümler blickt rückwärts und sieht weit im Westen den durchleuchteten Rauch von Gratiens Lagerfeuer. Korfes fragt: „Schläfst du, Hans?“ „Nein!“ „Gut.“ Er verstummt. Hans denkt plötzlich nichts mehr. Er riecht nur noch, denn der Rücken seines Pferdes, offenbar durch den Sattel ganz zerritten, hinkt. Hans fränkt sich nach vorn, riecht und ist fast einer Ohnmacht nahe. Pfeifens! denkt er und streckt sich wieder — ich habe bisher nicht gewußt, was das ist: Pfeifens. Aber es ist ungewöhnlich, Pfeifens zu riechen. Er wird ihm zum Gef, dieser Gefinn, und so riecht er seine Gedanken fort von ihm, irgendwohin, vielleicht auf die Furt. Er hat sie gefunden, es war nicht viel dabei. Auch dort hat ihn schon der Gestank umwocht — pui Teufel! Aber er hat sie für das Detachment Korfes gefunden, und das war gut.

Er hat einen Dienst geleistet, doch der Gaul läßt dennoch seinen Kopf hängen, ruht müde an der Erde, schüttelt sich über den eigenen Gestank. Immer noch scheint er zuzunehmen, scheint sich ein wenig ins Saar zu legen, durch die Nase in den Mund zu strömen. Hans schmeckt ihn nun — und er schläft.

„Schlafe nicht ein,“ sagt Korfes. „Das Pferd stinkt zu sehr!“ flüstert Hans.

In diesem Augenblick kam die Patrouille zurück und meldete Seehausen vom Feinde frei. Korfes ritt in die Dunkelheit vor, Thümler folgte. Möglich hörten sie hinter sich die qualvolle Schellstimme des Leutnants Wlag: „So springt doch zu! So springt doch zu, ihr Göchsbiber! Meine liebe Kanone!“

Korfes hielt wieder halten und horchte. Man erfährt nun, daß der Sechspfünder, durch den schlaftrunkenen Zehnerreiter vom Wege abgelenkt, in einen Pfuhl gefallen sei. Ein Artillerist war unter die Kanone gekommen und tot.

Korfes wandte sich schweigend. Sie erreichten das Dorf. Die Jäger lagerten auf der Diele eines Bauernhauses. Der Bauer stieg wieder in den Affoden, schloß den Spalt und blieb unsichtbar.

Leutnant Wlag kam und meldete, er schüttelte sich vor Trauer. Korfes sagte: „Verlieren Sie nicht den Ueberblich.“

Sie gingen zu dritt zum Wechfeld. Nun hörte Hans das geliebte Wasser hindrömen. Er schätzte zur Mitte hinüber und sah ein Schiff ankern, einen Wechfeld. Da sich ein Boot am Ufer land, ruderte er die Offiziere hinüber. Korfes weckte den Schiffer, der zusammengekrullt in seiner winzigen Kofe lag, und zwang ihn, sein Fahrzeug aus Ufer zu legen und zur Verfügung des Detachements zu halten. Man begann mit Verladen. Die Hauptzie und der Propeller des Sechspfünders nahmen das halbe Schiff ein. Leutnant Wlag ließ die eingeklinkene Kanone vernageln und ein Nagel annehmen, das er eigenhändig an Bord trug.

Indessen sah der Pfeffertreffer drinnen auf der Diele, hielt seine dünnen Finger über das Torfeuer. Hinter ihm im Halbdunkel schliefen die Jäger. Hans Thümler rieb seine Augen vor den Flammen, sah ihrem Spiele zu und wie sie von den seuchten Torflüden immer wieder abstrangen.

Nach einer Weile trat der Burfde des Majors heran. Er blickte die Zähne und öffnete seine Hand — drin lag ein Hühnerrei!

„Herr Major, sagte er, „ein Ei. Die Henne legte es mir zufällig hinein.“

„Was ist das?“ fragte der Pfeffertreffer abweisend und ließ seine Nase antauchen. „Ein Ei,“ wiederholte der Jäger, „zufällig, für Herrn Major!“

Er hat es dar. Korfes fragte: „Haben alle Soldaten Eier bekommen?“ Dann nahm er es, wollte es ins Feuer werfen. Plötzlich befann er sich und sagte:

„Hans, halte die Hand offen.“ „Nein.“ „Ich schenke dir das Ei.“

„Irgend etwas ängstigte nun den kleinen Soldaten. Er wehrte sich: „Niemand hat hier ein Ei, Herr Major.“

„Nur du,“ befand Korfes, „wegen der Furt.“ „Die Furt? Das war nicht schwer.“

„Nimm es!“ Hans nahm nun das Ei, hielt es vorsichtig in seinen beiden mageren Händen und sah es an. „Schluß! weg!“ befahl der Pfeffertreffer.

„Ich möchte nicht.“ „Schluß! weg, sage ich!“

„Ich — ich esse nicht gern Eier roh.“ „Suche eine Bratpfanne!“ befahl der Major dem Burfchen.

„Fürste ich's mit nicht ein wenig aufheben?“ rief Hans. Sein Gesicht war ganz traurig.

Nicht Konn für die Furt will er haben. Er will vielleicht, was er selbst nicht weiß.

Tut, was du willst,“ sagt Korfes und spreizt seine Finger über die Flammen.

Hans Thümler tut, was er will. Er tollt ein wenig Heu zusammen, stopft es in seine linke und rechte Patronentasche. Er macht hier ein Nest, läßt das Ei hineingleiten und bedeckt es wieder mit einer Zehntel Heu. Ich bin der Fourier des Detachements Korfes, denkt er.

Nach diesem Spiel legte er das Ohr gegen den Boden und schloß alsbald.

Gegen 3 Uhr erhob sich Major Korfes vom Feuer und tat den Morgenpfiff. Während die Soldaten sich fertig machten, ging er an den Affoden, steckte seine Nase in den Spalt und sagte:

„Wacht du, Michel? Für Unterkunft sowie ein Hühnerrei bekommst du neun Pferde, einschließlich meinen Schimmel. Du wirst sie im Stall angebunden finden. Wenn du sie herausjätterst, so bist du gut bezahlt worden. Treibe dich ruhig aufs nächste Dorf.“

Er erhielt keine Antwort. Darum schrie er noch so laut er konnte: „Wenn heute morgen jemand nach uns fragt, so find wir nicht hier gewesen, Michel! Du darfst nicht von uns sprechen, denn sonst wirst du deine neun Pferde wieder los.“

„Ihr seid ein Spul gewesen, denke ich,“ antwortete jetzt eine grobe Stimme, „ausgenommen die Pferde, wenn ihr nicht nur schön dahergerebet habt.“ Der Major schloß den Spalt und tat einen zweiten Pfiff. Die Jäger traten hinaus in den Morgenwind. Es war schon Zwielicht. „Wach auf, Hans!“ sagte Korfes und berührte den kleinen Schläfer. „Noch eine Minute, eine einzige Minute!“ feuerte der. „Wir fahren ab, sich auf.“ (Schluß folgt.)

Ein origineller Prozeß.

Daß man um - Wind einen Prozeß führt, dürfte wohl kaum je dazwischen sein vor unster Zeit. Jetzt aber ist tatsächlich ein solcher Streitfall zur Entscheidung gekommen.

Bettler-Reisen an die Riviera.

Die Kunst der Pariser Bettler blüht nicht nur auf ein ehrwürdiges Alter, sondern sie geniest auch ein besonderes Ansehen, da wahre Aristokraten des Bettelgewerbes zu ihren Mitgliedern gehören.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorlauf.

Die A-Klasse setzt am morgigen Sonntag ihre Punktspiele fort. Morgens um 11 Uhr treffen sich

WV - Reserve - Frisia-Reserve.

auf dem VfB-Platz. Da beide Mannschaften gut „auf Draht“ sind, wird es zu einem harten Kampf kommen.

Rachmittags 3 Uhr empfangt

Rafensport - Kloppenburg

auf einem Platze. Kloppenburg will alles aufbieten, die Rafensportler zu schlagen. Die Weiß-Roten haben ebenfalls eine Schwarte auszuwerfen.

WVC. - VfB-Rüfingen.

WVC. erleidet sein Pokalspiel nachmittags um 2.30 Uhr. Gegen den Liga-Meister dürfte er trotz großer Anstrengungen nicht um eine Niederlage herumkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, Sebazagesinn, den 20. Februar 1927:

Lambertikirche 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Wiedmann. Kirchenchor: 1. Ich hebe meine Augen auf (3. S. Lützel).

Katholische Kirche. 7 Uhr Messe. 8 Uhr Messe mit Predigt. 9 Uhr Sonntagmesse mit Predigt, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

Abent-Gemeinde, Saffarinstrasse 5. Sonntag früh 10 Uhr: Kinder-Sonntags-Schule. Abends 8 Uhr: Offener Vortrag: Die Reformation des 16. und 20. Jahrhunderts.

Deutscher christlicher Jugendkreis (Eichentreu-Verband). Sonntag, 22. Febr., abends 8 Uhr, im Jugendheim: Jüngerer Kreis (Schilfbildvortrag „Die Edda“).

Fleckenburger Kirche 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Schütte. 2.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Dr. Schütte.

Zur Unterhaltung.

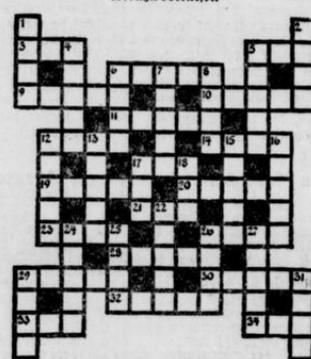


Silberträffel.

Silberträffel.

aus den Silben: a - a - a - a - bob - de - co - den - din - dot - el - en - ge - im - be - be - ben - i - jen - la - tra - klum - ler - leg - lu - me - mel - mi - ne - ne - ni - nich - nib - vel - vel - ver - ran - ri - ru - sen - ser - ta - te - tel - ter - um - un - us

Kreuzwörterrätsel.



Senkrecht: 1. Armeel, 2. islamitische Büchertitel, 4. Kupferlegierung, 5. Stadt im Regierungsbezirk Breslau, 6. Schweizer Kantone, 7. Rheinland, 8. Zahl, 12. Sebeaparar, 13. überirdisches Wesen, 15. kleines Kriegesfahrzeug, 16. Schlingpflanze, 17. Singstimme, 18. Nebenfluß der Drau, 22. Amtsbezeichnung, 24. Teil des Rörbergerastes, 25. Kaiser, 26. römischer Kaiser, 27. Schreibgerät, 29. Brotback, 31. Wortergänzung.

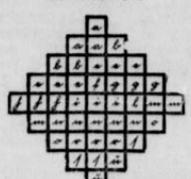
Wagrecht: 3. deutscher Komponist, 5. Volkstanz, 6. Teil des Mittelalters, 9. Blütenstand, 10. um 11. Nebenfluß der Donau, 12. europäische Bauart, 14. jüdischer König, 17. Körperteil, 19. Befehlsmittel, 20. waldreicher Stadt, 21. Durchgang, 23. Baum, 26. Musikinstrument, 28. Schmitzgerät, 29. Kopfbedeckung, 30. römischer Geschichtsschreiber, 32. herreichtliches Glücksspiel, 33. Wasseranfang, 34. früheres Postamt.

Rästelprüfung.

Die - nen die ju - der rin - gold - ren stein mu - gen send sei - zu greis die se mit der fü - nen laßt wird in ten weil freu - sprach ho - der sai - dam noch ern - le will uns me - sen ein gen rüh - dank de ges will wird de stes mann lied blüht ein freu ri - der ren sin -

Bei Freund von Abenteueren, gar ritterlich und Hols, hat seine erste Liebe in einem Radelholz, und noch zwei andre beuten Gebäude, Heiß an Heiß; nun kannst vielleicht du sagen, wer unser Ritter sei.

Diamantträffel.



Bei entprechender Umstellung obiger Buchstaben bezeichnen die Wagrecht: 1. Bokal, 2. Gefährt, 3. Berühmtheit des Meines, 4. früherer Sporthörer, 5. Berühmtheit, 6. deutsche Großstadt, 7. Farbe, 8. veraltetes Postmaß, 9. Konstante. Die beiden Mittelreihen nennen das selbe Wort.

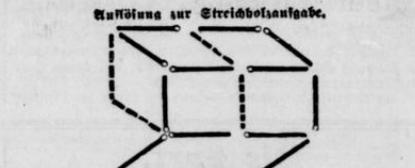
Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonnabendnummer.

Auflösung zum Silberträffel. Klingende Beine überflären am besten. Auflösung zum Kreuzwörterrätsel. Senkrecht: 1. Erzieher, 2. kleine Stadt im rüb. Reg.-Bez. Bromberg, 3. Svottatdruck für schlechte Klaviermusik, 4. ungarischer Bezeichnungsbau, 5. italienische Großstadt, 6. Süllentwurf, 7. Singvogel, 8. Nebenfluß der Eibe, 9. berühmter deutscher Geologe, 10. Schwammvogel, 11. Schwammvogel, 12. Eiferer, 13. arabische Dattelpflanze, 14. Sonnenart, 15. afrikanische Würde, 16. Leichtmetall, 17. Gebäd, 18. Singvogel, 19. preussischer Regierungsbeamter, 20. Urteil.

Auflösung zum Rästelprüfung. Es glänzen viele in der Welt, Sie wissen von allem zu sagen, und wo was recht und wo was gefäht, Man kann es bei ihnen ertragen. Man dächte, hört man sie reden laut, Sie hätten wirklich erobert die Braut. (Schiller.)

Auflösung zum Silberträffel. Mit dem Stolz pflegt der Sturz zu taubeln. 1. Habera, 2. Aegel, 3. Terzett, 4. Dikel, 5. Entladung, 6. Maulwurf, 7. Sardinie, 8. Fliane, 9. Cmae, 10. Goute 11. Hüder, 12. Coa, 13. Pfennig, 14. Finger, 15. Feder, 16. Eitel, 17. Goldfisch, 18. Tänzer.

Auflösung zum Kreuzwörterräffel. Graal - Graal - Grab - Grab - Graal - Graal - Graal - Graal - Grab - Grab - Grab - Grab.



Lustige Ecke. Ein liebenswürdiger Schwiegersohn, Frau: „Warum hast du den Artikel, „Wie werde ich hundert Jahre alt?“ aus der Zeitung herausgeschnitten?“ Mann: „Damit er deiner Mutter nicht in die Hände fällt.“

Offenherzig. Zante: „Wie geht es dir, meine Anni?“ Anni: „Gut.“ Zante: „Warum fragst du mich nicht, wie es mir geht?“ Anni: „Weil's mir egal ist.“

Nach dem Schmiss. Geograph: „Ich weiß doch, wo alle Städte und alle Flüsse der alten und neuen Welt liegen. Wo ich selbst aber heute nicht gelegen habe, das weiß ich wirklich nicht.“

Bettlerhos. „Da haunke, det ist 'n Ferk hab?“ „Wat heßt haunen! So wat sofn wir uns pfundweise!“

Das tüchtige Mädchen. Dame: „Warum ist kein Feuer im Ofen?“ Mädchen: „Weil keine Kohlen da sind.“ Dame: „Warum haben Sie mir das nicht vorher gesagt?“ Mädchen: „Weil vorher noch welche da waren.“

Kirche in Everten. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre: (Everten A und O): Pastor Zöller. Kirche in Ohmstedt. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre: Hilfsprediger Wartenjen. Kirche in Ofen. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Brinkmann. Kirchenchor: Selig sind, die Gottes Wort... (E. Feltwig). Dir, ihr Rehoba... (E. Bad). Kirche in Ralbede. 10 Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Waas; anschließend Kinderlehre. 2.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Janßen. St. Jakobskirche zu Altenhantel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst zum Gedächtnis des Johann Heinrich Westphal, gestorben 17. Februar 1927.

Christliche Vereinigungen. Gesellige Zusammenkunft von Rentnern und solchen, die Gemeinshaft suchen. Montag, den 21. Februar, abends 7.30 Uhr, Jugendheim, Peterstraße 27, Pastor Wud. Öffentliche Bibelstunde jeden Donnerstagsabend, 8.15 Uhr, im Gemeindehaus, Peterstraße 25, Pastor Wiedmann. Jeden 2. 4. und 6. Sonntag im Monat, abends 8 bis 9 Uhr, im Jugendheim, Peterstr. 27: Hilfbilder-Abend Eintritt frei. Pastor Bud.

Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Bürgerleider Schule Bibelstunde: Pastor Pleus. Neuapostolische Gemeinde. Jeden Sonntagmorgen 9.30 Uhr und jeden Donnerstagabend 8 Uhr Gottesdienst im Neben-gebäude des Seminars. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Jugendbund für E. C. Jeden Sonntagabend 8 Uhr Verlesung für junge Mädchen, jeden Mittwochabend 8 Uhr Verlesung für junge Männer im Kinderhort, Katharinenstraße. Christliche Versammlungen: Freitagabend 8.30 Uhr; Sonntag 4 Uhr. Herbarstraße 25, Nebengebäude. Verein vom Blauen Kreuz, verl. Gschlt., Oternburg, Kinderhort. Sonntagabend, 4.30 Uhr, Evangelisation; Montagabend, 8.30 Uhr, Gebetsstunde; Donnerstagabend, 8.30 Uhr, Bibelgesprächsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Am Sonntag, dem 20. Febr., abends 8.30 Uhr, im Seminar-Gebäude: Landeskirchliche Bibelgesprächsstunde. Am Dienstag, dem 22. Febr., abends 8.30 Uhr, daselbst Missionarvortrag von Pastor Rosenboom aus Bremen, Thema: „Gottes Siege“. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Zwangssinnung der Schuhmacher zu Oldenburg

Jungen, welche das Schuhmacherhandwerk erlernen wollen, müssen sich auch, wenn sie noch keine Lehrstelle haben, bis zum 1. März in der Geschäftsstelle, Damm 26, schriftlich anmelden, zwecks Zulassung zur Berufseignungsprüfung. Es kommen nur Bewerber in Frage, welche die erste Klasse der Volksschule erreicht haben. Schulzeugnisse sind mit einzureichen.

Der Vorstand.

NWK Wole Sportwollen NWK

Wollkäse - Füllwolle - Schneestern - Elastern fähig in Güte u. Farbe. (Gesamt) erhältlich! Auf Wunsch: Berugsquellen - Nachweis durch Sternwoll - Spinnerei, Bahnenfeld G. m. b. H., Altona - Bahnenfeld

Kraftfahrzeug-Führer

für sämtliche Klassen I, II, III a und b bildet sorgfältig aus

die Fahrschul-Abteilung der **Automobil-Bedarfs-Centrale G. m. b. H.**

(Leitung: Frig Unruh)

Fernruf 440 - Oldenburg - Am Festungsgraben 51/53

Gärtnerei KRAATZ Rastede



liefert zuverlässig:
Besten Samen
Kräftige Bäume
Gesunde Pflanzen
Schöne Blumen



Der Versand in den für Geest, Moor und Marsch best geeigneten Sorten hat begonnen - Bitte beachten Sie Preisliste - bestellen Sie baldigt

Bringe meine Siphons und Kannen

in empfehlende Erinnerung

Adolf Bodendiek

Alleiniger Vertreter der Demigresifabrik Erlangen für den Kreisamt Oldenburg - Telefon 244

Abzugeben anerkannter, auf einer Sanitäreinrichtung gereinigter

Holl. Schwarzhafer „Präsident“, II. Abs. vom Hochmoor
Rothenburger Schwarzhafer, II. Abs. vom Hochmoor.

Saatbanwirtschaft Strückhausen
Günther Meiners.



Holzriemschleiben, Leder-, Kammelfaar-, Baumwoll-Treibriemen.

ca. 1000 Stück in verschiedenen Größen
Georg Baumeister, Oldenburg,
Lager techn. Bedarfsartikel.
Sabotoffstraße 19. Fernruf. 757.



„Presto-Lieferwagen“, offen und mit Kastenaufbau von H.M. 6800.- an

Generalvertreter: **Wih. Krüger,**
Fahrrad- und Automobil-Großhandlung, Oldenburg i. O.,
Bahnhofplatz 4.

Standübren!

20 Km.

Anzahl. Rest monat.

Gold-Meyer,

Haarentzweige.

Reith zu verkauft.

D. Corbes, Nadorst.

Zimmertüren

Blattmaß 90x205 ab Lager lieferbar
Osternburger Holzbearbeitungs-Werkstätten
Gustav Vog

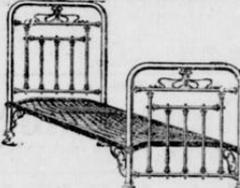
Kloppenburger Str. 53. Fernruf 1157.

Suche Häuser

für Kapitalkräftige Relektanten.
E. Seimath, Auctionator
Betalstraße 17 a - Fernruf 536.

Bettstellen

in allen Preislagen



D. B. Hinrichs & Sohn
Oldenburg i. O.
Telephon 452

bei **Huffen** nur **Dagilla-Zistun-Loboung** in allen Apotheken erhältlich.

Kräftige, schmerz-lindernde, schleimlösende Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh I. Stets vorrätig: Kats., Hof., Stiv.-Knoth., Eibenb., Apoth. in Oldenburg, Rastede, Wehrstedt, Barel, Jade, Wrafte, Rodenfrichen, Nordenham, Delandine, Verne, Gistfeld, Gisen, Gismarben, Tebedort, Neuenburg. - 11.30.

Oldenburger Auto - Vermietung
2192 Fernruf 2192
L. Bald.
Elegante heizb. Limousinen
Reifenfabriken 30 A. Stadtfabriken billig.

Großenmeer

Am Mittwoch, dem 23. Februar:
Ball

Musik von der Stahlhelmkapelle Oldenburg
Es ladet freundlich ein Reinhard Schelle

Sonntag, den 20. Februar, im „Lindenhof“, 8 Uhr abends,
Groß-Russ. National-Musik
Das große Ereignis!
Balalaika-Orchester, Russische Männerchöre, Sologesänge, Nationaltänze
Leitung:
Alexander Michalowsky und Georg Wassiloff
Nach dem Konzert: **Ball**
Karten in Gehlers Buchhandlung u. im „Lindenhof“

Wechloy.
Zum Drögen Hasen
Sonntag von 4 bis 6 Uhr
Kaffee-Konzert mit nachfolgendem Tanzfränzchen
Hierzu ladet freundlich ein Geirr. Käpfer

Reckemeyer-Donnerschwee
beliebter Aufenthalt für Familien
Sonntags Tanzkränzchen

1812 Auto-Vermietung 1812
geheißt Vimouf. W. Zweit, Katharinenstraße 22.

Gefang-Verein Weiterholtsfelde
Am Sonnabend, dem 5. März:
Stiftungsfest u. Ball
wogu freundlichst einladen
G. Volkei, Der Vorstand.

Haus Gartertor
Inhaber: Oskar Stapel
Heute:
Banter Abend
Tanz, Humor, Stimmung
Anfang 8 Uhr
Sonntag, von 4 bis 6 Uhr nachmittags:
Kaffeekonzert
Ab 6 Uhr:
Tanzkränzchen
Eintritt frei - Tanzband 1 Mt.
Die beliebte Gartertor-Kapelle

HUDE
Am 20. Februar
Kleiner Ball
Carl Bachtendorf
Bümmerstede Courier
Sonntag Treff
Tanzkränzchen
- Eintritt frei -
Bremer Auto-Verbindung, Linie 7
ab Markt 11 Uhr, ab Courier 12 Uhr abends.

Kreisgruppe Oldenburg
Monats - Versammlung
am Montag, 21. Februar 1927, in der „Union“, Beginn 8.30 Uhr abds.
1. Vortrag d. Kameraden Vorderb., Wernigerode
2. Verpflichtung und Aufnahme
3. Konzert der Landesverband-Kapelle
Der Führer

Weinhaus Herterich
Acht-ernstraße 18. Telefon 35
Größte Auswahl in **WEINEN**
vom Schoppenwein bis zu den feinsten Spitzen zu Weinstubenpreisen
DINERS
zu 2.50 u. 4.- M
Empfehle für Festlichkeiten größere und kleinere Gesellschaftsräume
K. Herterich
Vordem 24 Jahre Oekonom in Hoyers Weinkeller

Das diesjährige **Bezirksverbands-Kriegerfest Rastede-Wiefelstede** findet am **22. Mai** in **Hantbauken Hall**

Einkehrhaus „Zur Linde“
Morgen, Sonntag:
Gr. Kappenball
vom „Freien Turn- und Sportverein Oldenburg“
Es ladet frdl. ein Der Festausschuß

Gemischter Chor Littel
Unter diesjähriges **Stiftungsfest** findet statt am Sonntag, dem 3. April 1927, in der **St. Petri Kirche**
Hierzu ladet freundlich ein **Geinrich Dahms, Der Vorstand.**

Kirchengemeinde Bardenfleth
Montag, den 28. Februar, abds. 6 Uhr, in der **St. Petri Kirche**

Gemeinde - Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Arbeits- oder Verhältniswahl
3. Wahlvorstand für die Kirchenratswahl
4. Vortrag von Pastor Koch-Ebenburg
Dazu ladet ergebenst ein **Der Kirchenrat**
Stirmer Str.

Nadorster Hof
Telephon 2136
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Jazzkapelle
4 stünd. Ansoverbindung bis Schluß
Hierzu ladet freundlich ein **Geirr. Hennings**



Morgen Sonntag: **Tanzkränzchen**
Autobusverbindung der Bremer Sotortbahn 5, 6 und 7 Uhr ab Markt.

Etzthorner Krug
Sonntag:
Tanzfränzchen
Hierzu ladet freundlich ein **Fr. Eichenberg.**
Autobusverbindung ab Eshorn 11.30 Uhr.
Zuerverbindung: 3.16, 7.18 Uhr ab Oldb.
Zuerverbindung: 6.28, 9.28 Uhr ab Eshorn.

KSR

si

ciiei

chen